Das „Herforder Kreisblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Betriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder Kreis-Blatt

Anzeigen aus dem Kreise Herford werden mit 12 Pf., auswärtige Anzeigen mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann geweigert werden, wenn die Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Reklamen 45 Pf. pr. Zeile.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Eßmann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.

Geschäftsstelle: Mönchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung. Herforder Kreis-Anzeiger.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Nr. 34 (enthält 8 Seiten). Montag, den 10. Februar 1913. 68. Jahrgang.

England und Deutschland.

Über die in der Samstagsnummer des Kr.-Bl. wiedergegebenen Mitteilungen, welche Staatssekretär v. Tirpitz am Freitag in der Budgetkommission des Reichstages machte, wird der Köln. Ztg. von ihrem stets wohlinformierten Berliner Korrespondenten telegraphiert:

„Richtig faßt man unseres Erachtens die Mitteilungen auf, wenn man davon ausgeht, daß die Auslassungen des Herrn von Tirpitz an sich weder etwas Neues bieten, noch etwa gar einen veränderten Standpunkt der deutschen Marinepolitik ankündigen wollen. Man muß sich ins Gedächtnis zurückrufen, daß der englische Marineminister Churchill am 18. März vorigen Jahres von diesem Verhältnis zwischen den beiden Flotten gesprochen und es für die nächsten Jahre und für die Dreadnoughtklasse für annehmbar erklärt hat. Dieser Erklärung seines englischen Kollegen schließt sich Herr v. Tirpitz an, indem er auch für uns diese Relation für die nächsten Jahre für annehmbar erachtet. Man hat seinerzeit bei uns viel von dem Verhältnis zwei zu drei beider Flotten gesprochen, was ungefähr dasselbe ist, wie das Verhältnis 10:16. Der Grundgedanke war dabei kein anderer wie der, der den Äußerungen des Staatssekretärs zugrunde lag, daß bei diesem Verhältnis dem englischen Flottenmachtbedürfnis sein Recht wird, und daß Deutschland dabei eine Flottenstärke hat, die den Angriff auf uns zu einem Risiko macht, das ein Gegner sich zweimal überlegt, ehe er es eingeht, das also für uns das notwendige Mindestmaß an Schutz bildet. Das ist der „Risikogedanke" des deutschen Flottengesetzes, der seine Erfüllung allerdings erst bei der Durchführung des Gesetzes, also 1920, gefunden haben wird. Er findet in dem Verhältnis 2:3 oder 10:16 seinen Ausdruck. Aus Gründen des derzeitigen englischen Linienschiffbaues wird das Verhältnis für die nächsten Jahre bestehen bleiben, die Geschwaderverbände bleiben 5:8. Es wird noch Anlaß sein, auf die Angelegenheit zurückzukommen und dabei der Schwierigkeiten eines eigentlichen „Flottenabkommens", von dem jetzt fälschlich gesprochen wird, zu bedenken. Einstweilen sei festgestellt, daß die Bezeichnung eines gegenseitigen Verhältnisses wie des jetzt festgestellten als zweckmäßig und seine vorläufige Beibehaltung, entsprechend den von beiden Seiten erfolgten Erklärungen, eine Grundlage schafft, auf der sich eine friedliche Verständigung über alle möglichen sonstigen Probleme erreichen lassen wird. Darauf kommt es in erster Linie an, nicht auf die Erstrebung eines utopischen „Abkommens", das aus noch zu besprechenden Gründen den „Keim zu großen Schwierigkeiten und Reibereien bergen würde."

Die N. Fr. Pr. schreibt: Nach den bangen Erlebnissen des geschichtlichen Abschnittes, der mit dem Namen des Königs Eduard verknüpft wurde, sehen wir, daß zwei große Völker, die auf den Gipfeln der Hochkultur sind, sich besser zu verstehen beginnen. Was seit der Thronbesteigung des Königs Eduard geschehen ist, kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Die beiden Mächtegruppen werden bleiben, und die Zusammensetzung der Bündnisse wird sich nicht ändern. England hat sich jedoch Frankreich und Rußland angeschlossen, weil es von Groll gegen Deutschland erfüllt war, und der Geburtstag der Entente ist nicht sehr weit von dem Geburtstage des Gesetzes, durch welches die deutsche Flotte geschaffen wurde. Eine Verständigung über den Schiffsbau muß daher schon nach den Gründen, die England veranlaßten, aus seiner Zurückhaltung von der Politik der europäischen Landmächte, aus der glänzenden Vereinsamung, die noch Lord Salisburn rühmte, hervorzutreten, mäßigend auf die Politik der Freunde und Verbündeten des britischen Reiches wirken. Vor einigen Tagen haben der deutsche und der englische Gesandte in Sofia einen Schritt unternommen, der von Frankreich und Rußland nicht unterstützt wurde. Deutschland will, daß die Balkankrise nach Kleinasien nicht hinüberschlage, und hat sich gegen jedes Aufrühren der armenischen Frage gewendet. Die ernsten Worte, die der deutsche Botschafter in Konstantinopel bei der Tafel zu Ehren des Kaisers Wilhelm gesprochen hat, klingen noch im Ohr und sind nicht vergessen. Vielleicht besteht eine Verwandtschaft zwischen Deutschland und England über die Beschränkung der orientalischen Krise auf den jetzigen Herd; vielleicht wollen beide Mächte nicht, daß der Sultan in Konstantinopel in seiner Unabhängigkeit bedroht werde. Die Verständigung zwischen Deutschland und England kann eine starke Bremse werden, die heftige Bewegungen ausschließt. Eine bedeutsame Wendung hat sich vollzogen, deren Folgen in ganz Europa fühlbar sein werden.

Die Entwicklung der Schutzgebiete.

Dem Reichstag ist die Denkschrift über: Die Entwicklung der Schutzgebiete Afrikas und der Südsee 1911 zugegangen. Im allgemeinen Teil heißt es:

Vereinzelte Unruhen unter der eingeborenen Bevölkerung in Kamerun, im Nordwesten von Deutsch-Ostafrika und in den noch nicht unter Verwaltung genommenen Teilen von Deutsch-Neuguinea wurden rasch und ohne Schwierigkeit unterdrückt.

Die Organisation der Verwaltung hat in den Schutzgebieten keine wesentliche Veränderung erfahren. Die Eingeborenenrechtspflege wurde weiter ausgedehnt, und man wird im großen und ganzen sagen können, daß ein immer größerer Kreis von Eingeborenen für die Ziele und Methoden unserer Verwaltung Verständnis gewinnt.

Die weiße Bevölkerung in sämtlichen Schutzgebieten ist von 21 600 am 1. Januar 1911 auf 23 300 am 1. Januar 1912 gestiegen, hauptsächlich infolge der Vermehrung der Weißen in Deutsch-Südwestafrika und in Deutsch-Ostafrika. Hier sowohl wie in Kamerun ist diese Zunahme zum Teil durch die Bahnbauten bedingt, während in Togo eine geringe Abnahme der weißen Bevölkerung durch Beendigung des Baues der Hinterlandbahn zu erklären ist. Auch für die Südsee ist eine kleine Zunahme der weißen Bevölkerung zu verzeichnen. Von der farbigen Bevölkerung der Schutzgebiete kann schätzungsweise angenommen werden, daß sie im ganzen eine Zunahme erfahren hat, wofür unser volkreichstes Schutzgebiet, Deutsch-Ostafrika, ausschlaggebend ist. In Samoa und in Deutsch-Neuguinea haben sich die Chinesen beträchtlich vermehrt. In Deutsch-Neuguinea hat die Verwaltung noch eine besondere bevölkerungspolitische Aufgabe zu lösen begonnen, nämlich die teilweise Verpflanzung der Eingeborenenbevölkerung von den kleinen Atollen nach größeren Inseln. Es erweist sich dies namentlich aus dem Grunde als notwendig, weil die von Zeit zu Zeit auftretenden Taifune Leben und Eigentum der Eingeborenen auf den kleinen Atollen schwer gefährden.

Eine erfreuliche Weiterentwicklung des **Schulwesens** wird aus allen Schutzgebieten gemeldet, zum Teil mit der Betonung, daß neue Bedürfnisse zu befriedigen waren, wie die Einrichtung von Fortbildungsschulen oder Pensionaten. Ebenso wird die Tätigkeit der Missionen beider Konfessionen von der Verwaltung der Schutzgebiete allgemein günstig beurteilt, und in Deutsch-Südwestafrika das fortscheitende gute Einvernehmen der Missionare mit der weißen Bevölkerung besonders hervorgehoben.

Die Regelung der Arbeiterverhältnisse macht von den allgemeinen Grundlagen der Kolonialwirtschaft der Verwaltung am meisten Sorge. Ob durch Arbeitsordnungen allein dem immer drohender werdenden Arbeitermangel in der Farmwirtschaft und im Bergbau Deutsch-Südwestafrikas, sowie den damit verbundenen Lohnsteigerungen gesteuert werden kann, erscheint bei den dortigen Eingeborenenverhältnissen fraglich. Es wird wohl mit einer weiteren Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte gerechnet werden müssen.

Kreditwesen. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den Schutzgebieten, insbesondere in Deutschsüdwestafrika, erfordert, abgesehen von der Pflege des kaufmännischen Kredits, immer dringender die Schaffung von Kreditquellen für Farmer, Pflanzer und die städtische Bevölkerung. So weit es sich hierbei um kurzfristigen Betriebskredit handelt, wird die Organisation genossenschaftlicher Darlehnskassen in Betracht kommen. Ansätze hierzu sind bereits vorhanden. Die Lösung der schwierigen Aufgabe, für die Farmer in Deutsch-Südwestafrika ein Kreditinstitut für langfristigen Besitz- und Meliorationskredit zu schaffen, hat erst im laufenden Jahre festere Gestalt gewonnen. Immerhin hatten im Berichtsjahre die Verhandlungen der „Ständigen Wirtschaftlichen Kommission der Kolonialverwaltung" über die Kreditorganisation in den Schutzgebieten diese Frage nach der Richtung geklärt, daß das Privatkapital für den langfristigen Besitz- und Meliorationskredit der südwestafrikanischen Farmer nicht in Betracht kommt, daß vielmehr nur ein öffentlich-rechtliches, mit staatlichen Mitteln ausgestattetes Kreditinstitut diesen Bedürfnissen Rechnung tragen kann. Dieses Ziel wurde denn auch bei den vorbereitenden Arbeiten für die Schaffung einer Deutsch-Südwestafrikanischen Landwirtschaftsbank im Auge behalten. Daneben ging selbständig die Gründung eines privaten Kreditinstitutes her, das im laufenden Jahre in Tätigkeit getreten ist. Schließlich ist aus den hier einschlägigen, die Verwaltung beschäftigenden Fragen noch hervorzuheben die Schaffung von Spar- und Darlehnskassen für die Eingeborenen in unseren Schutzgebieten. Auch hierfür bieten sich bereits in den immer mehr von den Eingeborenen benutzten Sparkassen der Deutsch-Westafrikanischen Bank in Lome und der Gemeinde Daressalam Ansätze dar. Über die Errichtung von Postsparkassen zunächst in Deutsch-Ostafrika schweben noch Verhandlungen.

Die Kapitalienvestierung erfuhr einen Rückschlag gegenüber dem Vorjahre. Die an den Diamantenwerten erlittenen Verluste schreckten die Kapitalisten ab. Unsolide Gründungen und die Schwierigkeiten einiger Gesellschaften wirkten weiter auf die Zurückhaltung der Kapitalisten ein. Diese Zurückhaltung machte sich zunächst auch im Börsenverkehr mit Kolonialpapieren verstimmend bemerkbar. Die Kurse der Diamantenwerte gingen andauernd zurück. Weiterhin war aber ein wachsendes Interesse für Werte solider Pflanzungsgesellschaften zu beobachten. So fanden die Werte einiger Südseeunternehmungen gesteigerte Aufnahme zu anziehenden Kursen. Eine Konsolidierung des Marktes für koloniale Wertpapiere ist festzustellen, die sich in einem recht widerstandsfähigen Kursstand für gute Kolonialunternehmungen zeigt. So ist es auch zu erklären, daß die kolonialen Wertpapiere in der für die Börse so kritischen Zeit des laufenden Jahres sich verhältnismäßig gut gehalten haben.

Eisenbahnen. Bei der Frage einer möglichst rationellen, den praktischen Bedürfnissen der Kolonialwirtschaft Rechnung tragenden Gestaltung der Eisenbahntarife, die einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden soll, wird von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß bei den Eisenbahnen unserer Schutzgebiete die direkte Rentabilität zunächst nicht ausschlaggebend sein darf. Die Verwaltung wird deshalb in der Tarifpolitik der Eisenbahnen die fiskalischen Interessen einstweilen zurückstellen müssen und sich von der Zuversicht auf die reichen Erschließungsmöglichkeiten unserer Schutzgebiete leiten lassen.

Hat sich die Landwirtschaft der Eingeborenen im wesentlichen in den überkommenen Grenzen gehalten, so ist bei der europäischen **Plantagenwirtschaft** vielfach ein reger Fortschritt zu verzeichnen. In Deutsch-Ostafrika ist besonders die günstige Entwicklung der Kautschukpflanzungen bemerkenswert, während die Baumwollplantagen noch ungünstige Ergebnisse hatten. Es dürfte dies in der Hauptsache auf die Wahl ungeeigneter Böden und Sorten zurückzuführen und deshalb für die Zukunft ein besseres Ergebnis zu erwarten sein. Auch die Kaffeeproduktion in Deutsch-Ostafrika hat große Schwierigkeiten überwinden müssen, bevor sie sich, wie dies im Berichtsjahre der Fall war, günstiger zu entwickeln begann.

Die Farmwirtschaft in Deutsch-Südwestafrika, die im Jahre 1911 durch Trockenheit ungünstig beeinflußt war, hat sich im Laufe des Jahres 1912 von dieser Schädigung erholt. Die Vermehrung der Farmen durch Verkauf und Verpachtung von Regierungsland, sowie von Land der Gesellschaften, die beträchtliche Zunahme des Besitzes an Rindvieh und Schafen, besonders Wollschafen, die fortschreitende Ausdehnung des Anbaues von Feldfrüchten, Tabak, Obst und Wein, vielfach mit Hilfe künstlicher Bewässerung, lassen auf eine gute Lage der Farmwirtschaft im Berichtsjahre schließen.

Der in der Handelsstatistik erfaßte auswärtige Handel der Schutzgebiete ist von 229 Millionen Mark im Kalenderjahre 1910 auf 240 Millionen Mark im Jahre 1911 gestiegen. Die Einfuhr stieg von 128 auf 142 Millionen Mark, während die Ausfuhr von 101 auf 98 Millionen Mark fiel. Der Rückgang der Ausfuhr ist vollständig durch die Minderung der Diamantenausfuhr von Deutsch-Südwestafrika und der Phosphatausfuhr von Deutsch-Neuguinea erklärt.

Der Anteil Deutschlands am Gesamthandel der Schutzgebiete ist erfreulicherweise gestiegen, namentlich in Kamerun, wo fast die gesamte Zunahme des Handels auf den deutschen Anteil kam, ebenso in Deutsch-Ostafrika. Dagegen hat der deutsche Anteil am Einfuhrhandel von Togo einen beträchtlichen Rückgang, hauptsächlich infolge des Ausfalles von Eisenbahnbaumaterialien erfahren. In Deutsch-Südwestafrika ist mit dem allgemeinen beträchtlichen Rückgang des Außenhandels auch der Anteil Deutschlands gegenüber dem Vorjahre erheblich geringer geworden. In Samoa fällt die Einfuhrzunahme fast ganz auf Australien, die Ausfuhrzunahme dagegen in der Hauptsache auf Deutschland.

Die Finanzen der tropischen Schutzgebiete haben sich im Berichtsjahre in günstigem Sinne weiter entwickelt; die eigenen Einnahmen, Steuern, Zölle und sonstige Abgaben sind durchweg, zum Teil erheblich, gegenüber dem Ergebnis des Vorjahres gestiegen. Der Fortschritt ist der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung der genannten Schutzgebiete zu danken. Um zu weit gehenden Schlüssen vorzubeugen, müssen allerdings zwei kurze Bemerkungen hinzugefügt werden: In Togo ist es nicht ausgeschlossen, daß künftige trockenere Jahre einen vorübergehenden Rückschlag und damit auch eine vorübergehende Verschlechterung der Finanzlage bringen werden. In Kamerun beruht die Finanzwirtschaft zu einem sehr erheblichen Teil auf der etwas unsicheren Grundlage des Gummihandels; auch hier muß darum mit der Möglichkeit eines vorübergehenden Rückschlages gerechnet werden.

Die Finanzlage von Deutsch-Südwestafrika bietet kein so günstiges Bild. Hier ist ein Stillstand und Rückschritt bereits eingetreten. Die Diamantenausfuhrzölle haben das für 1911

erwartete Ergebnis nicht gebracht, da die Ausfuhrabgaben den Abbau der weniger wertvollen Felder hinderten und damit die Ausfuhr verringerten. Es steht zu hoffen, daß die Ersetzung der Rohabgaben durch eine Ertragssteuer wieder eine Besserung herbeiführen wird.

Erinnerungsfeier.

Berlin, 9. Febr. Heute mittag um 12 Uhr hielt die Königliche Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin in der neuen Aula eine Feier zur Erinnerung an die Erhebung der deutschen Nation im Jahre 1813 ab. Der Kaiser, der von Potsdam kam, und die Kaiserin wurden am Portal vom Rektor der Universität Prof. D. Grafen v. Baudissin und dem Kultusminister v. Trott zu Solz empfangen und in den Saal geleitet. Die Feier begann mit dem Vortrag von Körners „Gebet vor der Schlacht", komponiert von C. M. von Weber, dem in sehr eindrucksvoller Wiedergabe „Lützows wilde Jagd" folgte, vorgetragen vom akademischen Gesangverein. Geheimer Rat Professor Dr. Dietrich Schäfer hielt die Festrede. Der Chor sang darauf, von Trompeten begleitet, Schillers Reiterlied."

Alsdann hielt der Kaiser folgende Ansprache:

Kommilitonen! Ich möchte am Schluß dieser erhebenden Feier Euch noch ein kurzes Begleitwort mitgeben. Ich habe in der alten Preußenstadt Königsberg die Ostpreußen darauf hingewiesen, daß der Kern der großen erhebenden Zeit darin zu suchen gewesen sei, daß das preußische Volk seine sittliche Lebensanschauung, begründet auf der Religion, wiedergefunden hat, begründet auf der Religion, die, wie wir wissen, das Verhältnis des Menschen zu Gott bedeutet, mit anderen Worten, den Glauben an seinen Gott wiedergefunden hat. Das heutige Geschlecht, welches in diesem Jahrhundert lebt, welches leicht dahin führt, hauptsächlich das, was man sieht oder beweisen oder mit Händen greifen kann, zu glauben, daß dagegen für Transzentrales geringere Fähigkeit zeigt, und dem das Wort Religion Schwierigkeiten bereitet, dieses Geschlecht bedarf wohl eines Hinweises, wie es zu dem alten Glauben seiner Väter kommen kann.

Der heutige Tag, der Tag von Königsberg und alle die Feste, die wir im Laufe des Jahres noch feiern werden in Erinnerung an die große Zeit der Erhebung des Vaterlandes, gibt uns dazu die Möglichkeit. Denken wir doch daran, daß kurz nach dem Hintritt des großen Königs das Preußenvolk diesen Glauben verloren hatte. Ausländisches Wesen griff um sich. Und als die große Belastungsprobe des Jahres 1806 kam, brachen die Stützen, und ein Zusammenbruch fand statt, wie ihn die Welt kaum je gesehen hatte, und der die Herzen verzagen ließ. War das Menschentat? Das war Gottesgericht! Und ebenso hinterher! Eine Wendung in der Weltgeschichte! Es ist schon ein wunderbares Ding um die Wiedergeburt eines Menschen, aber die Wiedergeburt einer ganzen Nation, das ist so gewaltig, daß es wert ist, im Herzen behalten und nicht vergessen zu werden. Das war auch nicht der Menschen Tat, sondern das war Gottes Tat! So erhob sich, im Glauben an Gott, ein unterdrücktes, zerstückeltes Volk — ein Wunder, wie es noch nicht dagewesen — und warf alles vor sich her.

Das war auch nicht Tat der Menschen, das war Gottes Tat! Nun, Kommilitonen, Ich denke, Ihr versteht Mich schon. Wenn wir nur an das Greifbare denken, uns nur an das Greifbare halten, um glauben zu können, so haben wir in den Tatsachen der Vergangenheit, in den Geschichtstatsachen, die sichtbaren Beweise für das Walten Gottes. Wir haben die sichtbaren Beweise, daß er mit uns war und mit uns ist. Und aus diesen Lehren der Vergangenheit, aus den greifbaren, sichtbaren Tatsachen der Vergangenheit, kann sich auch die gesamte deutsche Jugend den im Feuer bewährten Schild des Glaubens schmieden, der nie in der Waffenrüstung eines Deutschen und Preußen fehlen darf. Und mit solchen Waffen wollen wir, unbekümmert um rechts und links, unseren geraden Weg gehen, Augen empor, Herzen empor, im Vertrauen zu Gott! Dann können wir alle des gewaltigen ersten Kanzlers Wort wiederholen: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!" Und dessen zum Zeichen wollen wir auf unser deutsches Vaterland und unser geliebtes Preußen drei Hurras ausbringen. Deutschland und Preußen Hurra! Hurra! Hurra!

Eine Sitzung des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei

fand am gestrigen Sonntag statt. Zum ersten Punkt: Auswärtige Politik, Landesverteidigung und Kostendeckung hatte der Abg. Bassermann das Referat übernommen. Der Redner gab ein den ganzen Ernst der Zeit aufzeigendes Bild unserer auswärtigen Lage. Er schilderte die Faktoren, die zur Verschlechterung unserer Situation geführt haben, vor allem die Lösung des Bismarckschen Rückversicherungsvertrages mit Rußland, als Folgeerscheinung das französisch-russische Bündnis, das der französischen Politik ein starke Rückendeckung und dem Revanchegedanken neue Nahrung bot, ferner die Mißgunst Englands, die in der Einkreisungspolitik Eduards VII. ihren Höhepunkt erreichte. Abg. Bassermann besprach dann die Ereignisse der letzten Jahre, die die internationalen Spannungen veranlaßt haben: die Vorgänge, die zur Algecirasakte führten, die bosnische Frage, die Marokkokrisis 1911 und die gegenwärtige Balkankrisis, in denen uns durchweg die Schwierigkeit unserer Lage bewußt geworden ist. Gerade auch der augenblickliche Balkankrieg berge einen ganzen Komplex von Fragen in sich, die unsere größte Aufmerksamkeit erfordern. Der Redner besprach im Anschluß daran unsere Beziehungen zu den einzelnen Nationen, streifte dabei auch die Aeußerung des Staatssekretärs v. Tirpitz, wonach für den Flottenbau zwischen England und Deutschland ein Verhältnis von 16 : 10 in Frage kommen soll, und hob hervor, daß gegen ein wirkliches Rüstungsabkommen ziemlich wichtige Bedenken vorliegen. Die ganze internationale Lage, nötige uns zu gewaltigen militärischen Anstrengungen, wie sie vielleicht einzig daständen in der Geschichte. Was die Deckungsfrage anlange, so sei der Weg vorgezeichnet durch den im Vorjahre angenommenen Besitzsteuerantrag Bassermann-Erzberger. Greife die Regierung mit fester Entschlossenheit zu, dann, aber auch nur dann, werde sie die vorhandenen Schwierigkeiten überwinden. Abg. Bassermann schloß mit dem Hinweis auf die starke nationale Bewegung im deutschen Volk und die freudige Opferbereitschaft, die sich überall kundgebe. Unsere Zeit sei richtig gekennzeichnet mit dem Wort: „Bismarck ist nicht tot, Bismarck lebt, aber nicht in der Regierung, sondern im Volk!"

Das Ergebnis der Aussprache wurde in nachstehender, von den Abgg. Bassermann, Dr. Friedberg und Schiffer eingebrachter, einstimmig angenommener, Entschließung niedergelegt:

„Der Ernst der Zeit erfordert mehr als je zum Schutz unserer nationalen und wirtschaftlichen Interessen eine kraftvolle, stetige und zielbewußte auswärtige Politik. Zu ihrer Durchführung bedarf es zunächst einer zeitgemäßen Reform des auswärtigen Dienstes, die durch Beseitigung der herrschenden Exklusivität allen dazu geeigneten Kräften unseres Volkes zugänglich zu machen ist. Vor allem ist aber eine schleunige und gründliche Verstärkung unserer Wehr unumgänglich notwendig. Im Einklang mit dem Standpunkte, welchen die Reichstagsfraktion bei der Quinquennats-Vorlage des Jahres 1911 und bei der Militärvorlage des Jahres 1912 eingenommen hat, fordert der Zentralvorstand die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht und aller Maßregeln, welche zur Beschleunigung der Mobilmachung und der Sicherung einer kraftvollen Offensive dienen, und begrüßt mit Genugtuung den Entschluß der verbündeten Regierungen, dem Reichstag eine diesen Gesichtspunkten entsprechende Vorlage zu unterbreiten. (Verstärkung der Kadres, der Artillerie-Bespannung und Formierung von Kavallerie-Divisionen im Frieden, ferner Schaffung einer deutschen Luftflotte für Heer und Flotte.)

Zur Aufbringung der Kosten fordert der Zentralvorstand die Ausführung der durch das Gesetz vom 8. Juli 1912 von den verbündeten Regierungen klipp und klar übernommenen Verpflichtung zur Einbringung einer Vorlage über eine allgemeine Besitzsteuer, als die nach den eigenen Erklärungen der Regierung nur eine Vermögens- oder Erbschaftssteuer in Betracht kommen kann. Er erwartet von der Reichstags-Fraktion, daß sie jedem Versuche, von dieser Richtung abzuweichen, mit rückhaltloser Entschiedenheit entgegentreten wird."

Das Hochzeitsgeschenk der preußischen Städte für das Kronprinzenpaar.

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth tagte Samstag in Berlin der geschäftsführende Ausschuß der preußischen Städte für die Anfertigung des Hochzeitsgeschenkes für das Kronprinzenpaar. Der Geh. Baurat Hoffmann erstattete einen ausführlichen Bericht. Der silberne Tafelschmuck wird aus 2045 silbernen Stücken und 550 Gläsern bestehen. Es sind 103 Schmuckstücke, 503 Schüsseln, Terrinen, Konsols, Brotkörbe, Salzgefäße und Teller sowie 1439 kleinere Geräte, zu deren Verpackung 36 Kästen notwendig waren, angefertigt worden. Bei der Gesamtkomposition des Schmuckes wurde berücksichtigt, daß er auch bei kleineren Tafeln und bei Rundtischen jedesmal einen in sich abgeschlossenen Tafelschmuck abgeben kann. Auch können die einzelnen Stücke als Zimmerschmuck Verwendung finden. Von den verschiedenen Städten wurde der hohe künstlerische Wert der Arbeit mit warmen Worten anerkannt und den mit der Ausführung betrauten Künstlern sowie den Mitgliedern des Arbeitsausschusses eine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Der Balkankrieg.

An drei Stellen wird gekämpft. Das Bombardement von Adrianopel dauert fort, und die Bulgaren hoffen, daß die Stadt sich nicht mehr lange werde halten können. Gefechte haben auch bei der Tschataldschalinie und auf der Halbinsel Gallipoli stattgefunden. Entscheidend dürfte jedoch der Ausgang nirgends gewesen sein. Die Meldungen sind je nach der Quelle, aus der sie stammen, begreiflicherweise stark verschieden gefärbt. Immerhin läßt sich mit ziemlicher Sicherheit feststellen, daß es sowohl am Westflügel der bulgarischen Tschataldschaarmee als auch an der Wurzel der Halbinsel Gallipoli zu heftigen Kämpfen gekommen ist. Wenn man halbwegs mit der Richtigkeit der eingelangten Meldungen rechnen kann, scheint es sich um eine kombinierte türkische Aktion gehandelt zu haben. Eine türkische Truppenabteilung von etwa 20 000 Mann unter Enver Bey soll ungefähr in der Gegend von Rodosto gelandet sein, um den rechten Flügel der bulgarischen Stellung vor Tschataldscha zu umgehen. Gleichzeitig rückten türkische Truppen von ihrer Hauptstellung zur Verteidigung der Halbinsel Gallipoli bei Bulair gegen Nordosten vor. Nach bulgarischen Nachrichten wurden diese Truppen bis auf ihre Hauptstellung mit nicht unbedeutenden Verlusten zurückgeworfen. Türkische Meldungen wiederum besagen, daß das Umgehungsmanöver Enver Beys von Erfolg gekrönt war.

Sofia, 8. Febr. Die türkischen Truppen rückten gestern aus der Tschataldschalinie in drei Richtungen vor. Eine aus sechs Bataillonen bestehende Kolonne marschierte, unterstützt von der Artillerie des Forts Giaur-Bajir und den Kanonen zweier Kreuzer und zweier Torpedoboote, die vor Büjük-Tschekmedsche verankert lagen, um 9 Uhr früh gegen die bulgarischen Truppen, die Positionen bei Arnautköj besetzt hielten. Diese warfen den Feind durch einen energischen Angriff gegen die Brücke auf Büjük-Tschekmedsche zurück. Eine zweite, aus zwei Bataillonen bestehende Kolonne rückte vorgestern von Baktschiköj vor, zog sich aber vor dem Infanterie- und Artilleriefeuer der Bulgaren über den Karasu zurück, ohne den Gegenstoß der Bulgaren abzuwarten, zudem diese sich anschickten. Endlich setzte sich ein türkisches Regiment mit einer Mitrailleusenabteilung und einer Gebirgsbatterie von dem Dorfe Guktscheli her in Bewegung, wurde aber von den bulgarischen Truppen mit dem Bajonett angegriffen und zum Rückzuge in großer Unordnung gezwungen, wobei die Türken ihre Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurückließen. Außerdem sind alle Versuche der Türken auf der Linie Jendzeköj-Lazarköj in der Gegend von Derkos, zur Offensive überzugehen, gescheitert. Der Feind ging überall in seine ursprünglichen Stellungen zurück. Während des ganzen Tages machten bulgarische Flugzeuge Erkundungsflüge über der Tschataldschalinie.

Sofia, 9. Febr. Die Türken ergriffen gestern die Offensive gegen die vor Bulair stehenden bulgarischen Truppen. Es kam zu einem erbitterten Kampf, der bis 3 Uhr nachmittags dauerte. Die bulgarischen Truppen schlugen die türkischen Truppen zurück und gingen zum energischen Gegenangriff über und verfolgten die Türken bis unter die Forts von Bulair. Eine große Zahl von Toten und Verwundeten

Die Bepflanzung der Wände mit Grün.

Ohne Frage erfreut sich Herford in seinen rasch dahineilenden Flußläufen und im Besitz vieler einzelstehender Häuser eines Vorzugs, wie ihn nicht viele Städte haben. Anheimelnd und traut berührt er jeden Fremden, und seine Verwertung wird im hohen Grade geeignet sein, der jetzt schon so freundlichen Stadt immer mehr den Charakter der Gartenstadt zu geben. Hierzu ist durch den gesunden Sinn der Bürgerschaft und durch die vielfach recht hübsche Art des Bauens in den letzten Jahren Beachtenswertes beigetragen worden. Gärten sind freundlicher geworden, Rasenflächen werden gepflegt, der Blumen- und Pflanzenschmuck auf Treppen und Balkonen hat zugenommen, und wohltuend tritt hervor, daß man die Pflanze nicht nur ihres Nutzens wegen pflegt, sondern aus Freude an ihr selbst und ihrem geheimnisvollen Leben. Noch reizvoller aber kann das Stadtbild werden, wenn allseitig dem Bepflanzen der Wände mit Grün noch mehr Interesse zugewandt wird. Das ist freilich keineswegs etwas Neues.

Wer je die Straßen einer alten Stadt durchwandert hat, wird sich dem Eindruck nicht haben entziehen können, daß das Anheimelnde, Wohnliche und Traute jener Städte vor allem durch die glückliche Verbindung der alten Architektur mit dem Grün, das sich in üppiger Fülle um Wand und Mauer schlingt, geschaffen worden ist. Manches grünumsponnene Bauwerk dieser Städte — es sei nur an das Hl. Geist-Hospital in Lübeck, an den Dom zu Hildesheim und an das wundervolle Detmolder Schloß erinnert — ist wegen seines grünen Schmucks weit und breit berühmt. Und wie wohnlich und traut präsentieren sich in ihrem Grün nicht auch die kulissenartig gebauten Straßen von Lemgo und Salzuflen oder unsere alte Johannisstraße! Auch unsere alten epheuumrankten Herrenhäuser auf den Gütern Tatenhausen und Uhlenburg wirken nur durch das Grün, das ihr Gemäuer umgibt, so freundlich und doch Ehrfurcht heischend auf uns.

Doch auch in die moderne Stadt paßt das Bepflanzen der Wände mit Grün, ja der moderne Architekturkünstler verwendet — die Villenkolonie Grunewald ist der beste Beweis dafür — mit voller Absicht viel Grün, um seinen Bauten das Villenartige, Freundliche zu geben, das den empfindenden Menschen erfreut. Wie behaglich und warm ist z. B. der Innenhof des Bielefelder Rathauses durch das Grün geworden, das an den Wänden der ihn umschließenden Mauern sich empor windet, und wie nett wirkt auch in Herford manches moderne Haus einfach durch das wenige Grün an einer sonst recht nüchtern dreinschauenden Fassade.

Was soll man denn nun anpflanzen? Mancher wird dem Spalierobst das Wort reden. Aber die Erhaltung eines schönen Spalierbaumes erfordert viel Sachkunde und dauernde Aufmerksamkeit. Wird er nicht sehr gut im Schnitt gehalten, so wirkt er sogar unschön. Ebenso steht es mit dem zahmen Wein; auch er fordert dauerndes Interesse. Etwas Anderes ist es schon mit dem Anpflanzen der Blütenrankgewächse, der Clematis, Glizinie und der wundervollen Rose. Doch auch hier ist immerhin noch eine gewisse Vorsicht vonnöten, sowohl in der Wahl der Wände, die man mit ihnen bekleiden will, als auch in der Auswahl der Sorte. Das beste Pflanzenmaterial zum Bekleiden unserer Wände sind und bleiben Epheu und wilder Wein. Wie rasch klettert nicht der wilde Wein zum Dach hinan, und wie wunderbar wirkt er nicht nur im Sommer und Herbst, sondern auch im Winter, wenn die feinen Linien seiner Ranken ein reizendes Flechtwerk auf die kahlen Wandflächen legen! Und nun erst der Epheu, der auch im Winter so manches Haus in seinen warmen Mantel hüllt! Ihm muß man freilich in den ersten Jahren durch Drähte etwas Halt gewähren; ist er aber erst etwas erstarkt, so klettert er ohne nennenswerte Pflege munter zum Dache hinauf.

Von den verschiedenen Bedenken, die gegen das Bepflanzen der Wände mit Grün erhoben werden, sind die meisten ziemlich belanglos. Wer z. B. befürchtet, daß Mäuse und Insekten im Epheu emporklettern und dann in die Wohnräume gelangen, darf des Epheues Rankenwerk nur in angemessener Entfernung vom Fenster fortleiten, und die Sache ist erledigt. Daß Epheu an den Wänden feuchtes Mauerwerk schaffe, scheint ebenfalls auf einem Irrtum zu beruhen; kann man doch beobachten, daß gerade in Ostfriesland und auf den nordfriesischen Inseln die Häuser an der Wetterseite mit Epheu bepflanzt sind. Richtig dagegen ist, daß der Epheu u. U. das Mauerwerk angreift. Wo sich seine Kletterwurzeln in Nährwurzeln umwandeln können, auf weichem Sandstein und sehr sandhaltigem Mörtel, da beginnt er, das Mauerwerk zu zerstören. Im allgemeinen aber wirkt er erhaltend auf das Gemäuer, so daß der Konservator der Baudenkmäler in Preußen seine Anpflanzung dringend empfiehlt.

Nun eignet sich freilich nicht jede Wand zum Bepflanzen mit Grün. Wohl aber könnte jeder Brandmauer ein Stück ihrer Nüchternheit genommen werden, wenn ihr Besitzer und sein Nachbar sich zusammentun und an der nun so kahlen Wand den Epheu hinaufranken lassen. Besonders angebracht aber ist es, die Rückseite der Häuser, die naturgemäß in der Fassade zu kurz zu kommen pflegt, mit Grün zu bepflanzen. An dieser Seite des Hauses liegt meistens der Spielplatz der Kinder, und gerade für sie ist eine freundliche Umgebung nur erwünscht. Daher ist es denn auch stets mit Freuden zu begrüßen, wenn die öffentlichen Gebäude als Beispiel wirken, wie man mit einem wenig Grün ein Städtebild freundlicher macht und dadurch die Liebe zur Heimat stärkt und pflegt.

bedecken den Boden. Bei Einbruch der Dunkelheit versuchte der Feind in der Nähe von Scharköj Truppen zu landen, wo zwanzig Kriegsschiffe erschienen waren. Die Ausschiffung hatte kaum begonnen, als die an Land gesetzten türkischen Infanterietruppen von den Bulgaren angegriffen wurden, die ihnen beträchtliche Verluste beibrachten. Hierauf stachen die türkischen Kriegsschiffe in See.

Enver Bey

antwortete auf ein an ihn gerichtetes Telegramm der N. Fr. Pr.: Der tiefe Unwille in allen Schichten des Volkes über den schimpflichen Frieden, der unserem Vaterlande aufgezwungen werden sollte, u. die schwächliche Haltung des alten Kabinetts haben den Umschwung und den Wechsel in der Regierung notwendig gemacht.

Auch wir wünschen den Frieden, aber nur einen Frieden, der mit der Ehre der Nation und unserer Armee zu vereinbaren ist.

Oesterreich und Rußland.

Der Köln. Ztg. wird aus Wien telegraphiert: Es sei ausdrücklich festgestellt, daß von deutscher Seite auf die Absendung des kaiserlichen Handschreibens an den Zaren so wenig Einfluß genommen worden ist, daß die hiesige amtliche deutsche Stelle davon erst erfahren hat, als die Absendung des Handschreibens bereits beschlossen und sein Wortlaut schon festgestellt war. Was weiter das Gerede betrifft, als hätten deutsche maßgebende Stellen Österreich-Ungarn zu irgendwelcher Nachgiebigkeit veranlaßt, so fehlt ihm ebenfalls jede Grundlage. Deutschland hat Österreich-Ungarn nie im Zweifel darüber gelassen, daß es ihm beistehen würde, nicht nur im Bündnisfalle, sondern auch darüber hinaus bei Gefährdung seiner Lebensinteressen. Des Reichskanzlers Erklärung im Reichstage hat darüber vor aller Welt klares Zeugnis gegeben. Die Leute, die Deutschland für Österreich-Ungarns Politik irgendwelche Verantwortung zuschieben wollen, scheinen aber zu glauben, daß Deutschland für Österreich-Ungarn hätte handeln sollen. Dazu allerdings hat Deutschland keinen Grund gehabt, weil es der Meinung ist, daß jeder seine Politik selbst machen muß. Übrigens sind es gerade diese Leute gewesen, die sonst immer darüber geklagt haben, daß sich Österreich-Ungarn im Schlepptau Deutschlands befinde. Sicherlich würden sie auch jetzt wieder die ersten sein, die ähnliche Beschwerden erhöben, wenn Deutschland in einer Lage, wo es nur an zweiter Stelle interessiert ist, stärker hervortreten wollte. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß alle verantwortlichen Persönlichkeiten Österreich-Ungarns dem Gedankengange dieser Leute völlig fernstehen.

Wien, 8. Febr. Das Neue Wiener Tageblatt stellt auf Grund einer Mitteilung von unterrichteter Stelle fest, daß die Mission des Prinzen Hohenlohe mit den militärischen Maßnahmen, die getroffen worden sind, in keinem Zusammenhange steht.

Petersburg, 8. Febr. Oberstleutnant Gottfried zu Hohenlohe, der Überbringer des Handschreibens Kaiser Franz Josefs, wurde heute vom Kaiser Nikolaus in Zarskoje Sselo empfangen. Er wird heute abend nach Wien zurückkehren.

Politische Rundschau.

Berlin, 9. Februar.

Das Landesökonomiekollegium hat gestern eine Resolution angenommen, in welcher es erklärt, daß Majorate vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus nicht mehr im bisherigen Umfang errichtet werden sollen, daß vielmehr ein Gut, das der Besitzer zum Fideikommiß erhoben zu sehen wünscht, mindestens 50 Jahre in der Hand derselben Familie gewesen sein muß, um das Recht zu geben, ein Majorat zu errichten.

Einigung im Holzgewerbe. Wie der Kölnischen Volkszeitung aus Berlin gemeldet wird, haben die unter dem Vorsitz des Frhrn. v. Berlepsch begonnenen Tarifverhandlungen für das deutsche Holzgewerbe in den Hauptpunkten zu einer Einigung geführt. Durch Schiedsspruch wurden für alle Orte die Differenzen in bezug auf Lohnerhöhungen, Arbeitszeitverkürzung und Dauer der Verträge vorbehaltlich der Zustimmung der Ortsparteien erledigt. Die Vertragsdauer beträgt vier Jahre. Die gewährten Lohnerhöhungen in den einzelnen Orten betragen 4 bis 7 Pfg. für die Stunde.

Die Wesergesetzkommission des Abgeordnetenhauses setzte Freitag abend die Beratung über die Vorlage betreffend die Ausnutzung der Wasserkräfte der oberen Weser für Elektrizitätserzeugung fort. Die konservativen Parteien empfahlen, die Vorlage ohne Rücksicht auf die Verhandlungen mit der Stadt Kassel anzunehmen, da die Staatsregierung die vorhandenen Dampfreserven als genügend erklärt habe. Der Minister der öffentlichen Arbeiten schloß sich diesem Ersuchen an; die Bauverwaltung stehe den Interessen der Stadt Kassel sehr wohlwollend gegenüber.

Frankreich. Um die seit längerer Zeit infolge mangelnden Absatzes herrschenden Sardinenkrise zu mildern, haben die Minister der Marine und des Krieges beschlossen, in die Mannschaftskost der Flotte und Armee auch Sardinenkonserven einzuführen. Durch den Verbrauch der Armee allein würde ein Absatz von weit über 100 Millionen Sardinen gesichert werden.

England. Die Nordatlantischen Poollinien kontrahierten mit der bekannten Werft von Harland u. Wolff in Belfast den Bau von drei großen Dampfern für die Kanada-Fahrt. Die Schiffe werden eingerichtet für die Beförderung von 500 Kajüttspassagieren und 2500 Passagteren 3. Klasse. Sie erhalten außerdem Räume für die Aufnahme von etwa 8000 Tons Ladung. Die Schiffe werden eine Geschwindigkeit von etwa 17 Meilen haben. Wegen des Baues von zwei weiteren gleichartigen Schiffen stehen die Linien mit anderen Werften in Verhandlungen.

Aus dem fernen Osten. Der Aufklärungsdienst der mongolischen Regierung hat festgestellt, daß die chinesische Regierung jetzt für einen Krieg gegen die Mongolei über 40 000 Mann jeder Waffengattung verfügt, die an den Grenzgebieten zusammengezogen sind.

Mexiko. Eine Armeerevolution ist ausgebrochen. Nach längerem Straßenkampfe hat die Regierung teilweise wieder die Oberhand gewonnen. Bis jetzt dürften etwa 150 Mann getötet worden sein. Auf Seiten der Regierungspartei fiel General Villar. Präsident Madero befehligte zeitweise persönlich die ihm ergebenen Truppen. Der größere Teil der Armee scheint der Regierung treu geblieben zu sein. Die Haltung der Artillerie ist zweifelhaft. Die Regierung hat wieder von dem Nationalpalast Besitz ergriffen. Die Insurgenten setzten Felix Diaz und den General Bernardo Reyes in Freiheit.

Aus der Provinz und den Nachbarländern.

Herford, 10. Febr. Wetterwarte. 8 Uhr früh: Barometer 776 mm. Thermometer +7. Nebel. Südwestwind.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Meteorologisches Observatorium Aachen.

Vorwiegend trocken, meist heiter, tagsüber mild, nachts kühler.

Herford, 10. Febr. Als Geschworene ausgelost für die demnächst in Bielefeld beginnende Session wurden u. a. die Herren Klempnermeister Ernst Schiereck-Bünde, Rittergutsbesitzer Baum auf Mühlenburg bei Spenge, Fabrikant Hermann Böndel-Herford, Wilhelm Schwabedissen-Herford, Kaufmann Karl Cappel-Herford, Kolon Hermann Kindermann-Hücker, Landwirt Gustav Bobbenkamp-Lenzinghausen, Kolon Gustav Gunst-Schröttinghausen, Kaufmann Reckeweg-Löhne-B., Kolon Friedrich Kollmeier-West-Kilver.

Herford, 10. Febr. Die Revision der Invalidenkarten wird in dieser Woche in folgenden Straßen fortgesetzt: Bünder-, Goltz-, Uhland-, Leopoldstraße, Wellbrockerweg, Kurfürstenstraße. Arbeitgeber und Versicherte wollen ihre Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Gesindebücher und Krankenkassenabrechnungen bereit legen, damit die Revision sogleich erfolgen kann.

Herford, 10. Febr. Der Obst- und Gartenbau-Verein hielt gestern eine Generalversammlung ab, die außerordentlich stark besucht war. In ihrem Mittelpunkt stand ein Vortrag des Herrn Landrats v. Borries über das Thema: „Die Bepflanzung der Wände mit Grün". Wir bringen den Inhalt dieser mit großem Beifall ausgezeichneten Ausführungen in der heutigen Nummer in einem besonderen Artikel unterm Strich. Der Vortrag hatte das Ergebnis, daß der Verein an den Magistrat die Bitte richten will, die Bepflanzung der Wände an unsern neuen Schulhäusern tunlichst reich und beschleunigt bepflanzen zu wollen. — Die Rechnungslegung für 1912 wies einen Bestand von 748,33 ℳ auf, so daß sich das Vereinsvermögen auf rund 1300 ℳ beläuft. Dem aus dem Vorstand scheidenden Kassenführer Herrn C. H. Tödtmann wurde Entlastung zuteil und der Dank des Vereins zum Ausdruck gebracht. In den Ausstellungsausschuß für die diesjährige 2. Provinzial-Obstausstellung in Dortmund wurden für den hiesigen Vereinsbezirk die Herren Dammann, Riepe und Jürgensmann gewählt.

Herford, 10. Febr. Stadttheater. „Julchens Flitterwochen", Posse mit Gesang und Tanz von W. Reimann und O. Schwartz. Mit dem Inhalt des Stückes, das ein Teil des großen Sonntagspublikums gestern recht hübsch fand, während ein anderer es als ziemlich gewöhnliche Mache bezeichnete, beschäftigen wir uns lieber nicht, sondern stellen nur fest, daß neben Frl. Bömly, dem Gaste des Abends, sich besonders die Herren R. Sacher, M. Meinecke und Kapellmeister Schneider um das Gelingen der Aufführung verdient machten. — Gestern nachmittag fand vor überfülltem Hause eine Aufführung der Operette „Der fidele Bauer" als Sondervorstellung für die Gewerkschaften statt.

Herford, 10. Febr. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: „Morgen, Dienstag, findet das letzte Gastspiel von Frl. Martha Bömly statt. Zur Aufführung gelangt die erfolgreichste Novität dieses Jahres „Magdalena", von Ludwig Thoma. Dieses Drama ist an literarischem Werte „Glaube und Heimat" gleichwertig an die Seite zu stellen und wird von ergreifender Wirkung sein."

Herford, 10. Febr. Im Lehrlingsheim des Kaufmännischen Vereins hielt gestern abend Herr Professor Murken einen fesselnden Vortrag über: „Die Königin Luise". Der Vortrag wurde durch zahlreiche schöne Lichtbilder wirkungsvoll belebt.

Herford, 10. Febr. Karneval. Nicht weniger als acht Maskenbälle fanden am Samstag und gestern hier statt, und auf allen schlug die närrische Freude hohe Wogen.

Herford, 10. Febr. Sport. Mit 3:2 siegte gestern in Bielefeld die erste Mannschaft des F. C. „Union"-Herford gegen die erste Mannschaft des Ballspielvereins Bielefeld. — Unentschieden mit 1:1 blieb hier gestern auf dem Lübberbruch das Spiel zwischen der 1. Mannschaft des F. C. Fortuna-Minden gegen die 2. Mannschaft des hiesigen F. C. „Union".

Herford, 10. Febr. Ein Luftballon segelte gestern gegen 10.45 Uhr in rascher Fahrt von Südwesten nach Nordost über unsere Gemarkung hinweg.

o **Herford,** 10. Febr. Auf dem Bahnhof ist hier ein mit Stückgütern beladener Wagen in seltsamer Verfassung eingetroffen. Obschon der Plomben-Verschluß unverletzt war, ergab sich, daß verschiedene Kisten erbrochen, durchwühlt und ihres Inhalts teilweise beraubt sind. Dies muß schon vor Abgang des Wagens in Kalk a. Rh. geschehen sein. — Erwischt wurde eine Diebin, welche wiederholt Milch aus einer Kanne gestohlen hatte, die ein Milchmann regelmäßig am Eingang eines Hauses in der Radewiger Feldmark aufstellte, wenn er seine, in den benachbarten Häusern wohnende Kundschaft aus einer anderen Kanne versorgte. — Beim Arbeitsnachweis suchten im Januar 284 Männer, sowie 69 Frauen und Mädchen Beschäftigung. Offene Stellen waren angemeldet 256 für jene und 74 für diese.

Schweicheln, 10. Febr. Die Anstalt Eickhof beabsichtigt, dem Vernehmen nach, der Vorstand des Ev. kirchl. Erziehungsvereins der Provinz Westfalen noch bedeutend zu erweitern. Verhandlungen schweben über den Ankauf des nebenliegenden Meierhofes.

Löhne-Ort, 9. Febr. Der Neubau eines kirchlichen Vereinshauses auf dem Pfarrgrundstücke ist von der Kirchenvertretung beschlossen. Ein Kapital wurde dafür bereits angesammelt. Man hofft, die noch fehlenden Baumittel aus freiwilligen Spenden, Staats- und anderen Zuschüssen, zu erhalten. Die Bauleitung wurde dem Architekten Liese-Herford übertragen.

Schötmar, 8. Febr. Der Bürgerverein hat für dieses Jahr wieder eine Verlosung mit 15 000 Losen bei der Regierung in Detmold beantragt. Der letzte Verlosungsmarkt hat einen kleinen Überschuß ergeben. — 75 ℳ sind der Bibliothekskommission überwiesen. Der Antrag, den Verlosungsmarkt 8 Tage später stattfinden zu lassen, wurde abgelehnt. — Zur Gründung eines Verschönerungsvereins soll am 14. d. M. im Odeon eine Versammlung abgehalten werden. 25 Mark wurden dem Verein für Jugendpflege bewilligt. — Die mangelhafte Aufstellung der Landtagswählerlisten wurde gerügt. — Zur Kenntnis gebracht wurde, daß die Oberpostdirektion Minden ablehnt, Schötmar mit eigener Telephonzentrale zu versehen, da die Kosten dafür zu hoch seien.

Bielefeld, 8. Febr. Millionenanleihe. Die Stadt will zur Deckung der Vorschüsse auf Straßenneubau-Rechnung eine Anleihe im Betrage von einer Million Mark aufnehmen.

Dortmund, 8. Febr. Unterschleife. Der 30 Jahre alte Landbriefträger Franz Hillebrand ist aus seinem Amtsorte Dorstfeld nach Entwendung von 1430 ℳ Postkassengeldern seit dem 6. d. M. flüchtig. Auf seine Ergreifung und die Wiederherbeischaffung des Geldes ist eine Belohnung von 100 ℳ ausgesetzt worden.

Dorstfeld, 8. Sept. Zu groben Ausschreitungen kam es hier auf einer Zeche, da eine Anzahl jüngerer Arbeiter, die aus der Pfalz zugewandert sind, höhere Abschlagszahlungen verlangten, als sie erhalten hatten. Die Arbeiter wollten einen Betriebsführer tätlich angreifen. Es kamen diesem jedoch Beamte zu Hilfe. Die Angreifer wurden aus dem Bureau gedrängt. Nachdem sie Zuzug erhalten hatten, drangen sie nochmals in das Bureau ein, und nun kam es zu einem lebhaften Kampfe, bei dem sowohl Arbeiter als auch Beamte verletzt wurden. In einer Wirtschaft versammelten sich dann die Arbeiter von neuem und versahen sich mit Waffen zu einem erneuten Angriff, der jedoch durch die nun erschienene Polizei verhindert wurde. Neun Personen wurden wegen Landfriedensbruchs verhaftet.

Wattenscheid, 8. Febr. Zermalmt. In Sevinghausen hatte sich der zehnjährige Sohn eines Bahnbeamten auf den Wasserwagen der die Chaussee befahrenden Dampfwalze gesetzt. Als ein Automobil vorbeikam, sprang der Junge ab und geriet unter die Walze, die über ihn hinwegging und ihn zermalmte.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 10. Febr. Gestern nachmittag flog in Johannistal der Pilot Reichel mit seinem Wasserflugzeug zwei Runden. Beim Landen geriet er in eine Bodensenkung. Der Apparat überschlug sich und wurde beschädigt. Reiche selbst blieb unverletzt. Nachmittags 5 Uhr ging nahe dem Flugplatz der Freiballon Münster des Münsterschen Vereins für Luftfahrt nieder. Der 1680 Kubikmeter fassende Kugelballon war um 11 Uhr gestern vormittag in Münster aufgestiegen. Bei ziemlich starkem Windgang hatte er die 400 Kilometer lange Strecke in kaum 6 Stunden zurückgelegt.

Berlin, 10. Febr. Mehr als 3000 Herrenkonfektionsschneider beschlossen gestern nachmittag in einer Versammlung, am 1. März die Arbeit niederzulegen, wenn nicht eine allgemeine Lohnerhöhung bewilligt werde.

Paris, 10. Febr. Aus Reims wird gemeldet, daß die Militärflieger vor dem von der Kammer zur Prüfung des Militärflugwesens eingesetzten Ausschusse Schauflüge unternahmen und daß sie hierbei eine Art von Karussel bildeten, an dem gleichzeitig 20 Flugzeuge teilnahmen.

Paris, 10. Febr. Aus Nancy wird gemeldet, daß infolge des jüngst gegen den Flugplatz von Villers unternommenen Anschlages die einzelnen Flugzeugschuppen mit Stacheldrahtzäunen umgeben worden sind, um Unberufenen den Zutritt zu diesem fast unmöglich zu machen.

Paris, 10. Febr. Eine Anzahl bretonischer Fischer hat dem Kolonialminister einen Plan vorgelegt, an der Küste von Mauretanien die Sardinenfischerei im Großen zu betreiben. Der Minister hat den Fischern mitteilen lassen, daß er ihnen zu diesem Zweck alle erforderlichen Erleichterungen gewähren und insbesondere die nötigen Baulichkeiten zur Verfügung stellen werde.

Paris, 10. Febr. In vergangener Nacht nahm die Polizei in dem ehemaligen Redaktionsbureau des Blattes „Anarchie" den 19jährigen Schreiner Fosset fest. Bei dem Verhafteten wurden ein Revolver und 30 Patronen sowie zahlreiche anarchistische Flugschriften gefunden.

Konstantinopel, 10. Febr. Blättermeldungen zufolge stellten die Bulgaren gestern abend die Beschießung Adrianopels ein.

Mexiko, 10. Febr. Die Artillerie und der größte Teil der Truppen ging zu Diaz über, der Herr der Situation zu sein scheint. Diaz ist ein Neffe des Expräsidenten.

Ein Milchhaus auf dem Alten Markt.

Der hiesige Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, der vor kurzem die Ausstellung über den Alkoholismus veranstaltete, hat mit Genehmigung des Magistrats auf dem Markt an Stelle der alten kaum benutzten Seliersbude, ein Milchhaus aufgestellt, dessen schmuckes Aeußere mit erheblichen Kosten so gestaltet ist, daß es jeder Kritik Stand hält. Die nötigen Mittel sind teils durch Spenden des Magistrats und wohlhabender Mitbürger, teils durch die Ueberschüsse der älteren Milchhäuser beschafft. Die Milchversorgung gehört heute zu den brennenden Fragen der städtischen Verwaltung und das Bedürfnis nach öffentlichem Milchausschank unterliegt nach den in unserer Stadt bereits gemachten Erfahrungen keinem Zweifel mehr. So eröffnet der Verein denn sein drittes Milchhaus mit guter Zuversicht und hofft, daß dem gemeinnützigen Unternehmen auch an dieser bevorzugten Stelle das wohlwollende Interesse unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen nicht fehlen wird. Für gute Beschaffung von Milch und Gebäck, sowie für peinliche Sauberkeit wird Sorge getragen.

Zur vollständigen Vernichtung der

Blutlaus

wird von Behörden und Obstbauverwaltungen

Antisual

bestens empfohlen. Als Vorbeugungsmittel jetzt die beste Zeit.

Karl Meves Nachfolger
Adler-Drogerie, Höckerstr. 6.

Wer sich zum

Chauffeur

ausbilden lassen will, findet in den von uns errichteten

Lehrkursen

vollständige Ausbildung als Automobilführer. Frühzeitige Anmeldung erwünscht.

F. Meyer & Schwabedissen
Herford i. W.
Staatl. konzess. Chauffeurschule.
Vertrieb der
BENZ-Automobile.

Mehrere jüngere

Arbeiter

für unsere **Kocherei** auf **sofort gesucht.**

Asshoff, Ellerbrock & Gehne.

Einige gewandte

Mädchen

möglichst nicht unter 16 Jahren für leichte Lagerarbeit gegen guten Lohn gesucht

J. Elsbach & Co. A.-G.

Suche zum 1. April ein sauberes, ordentliches

Mädchen

für **Küche** und **Hausarbeit.**

Frau Fabrikant **Steuer,**
Elverdisserstr. 17.

Junges Mädchen

für leichte Lagerarbeit gesucht.

A. Ruben.

Für leichte Kontorarbeiten wird auf sofort oder bis 1. April cr. eine

Kontoristin

gesucht.

Offerten unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lebenslauf nebst Gehaltsanspruch besorgt unt. A. 1884 die Geschäftsstelle d. Bl.

Wirtschaftsgesuch.

Für sofort oder später wird eine flotte gutgehende

Wirtschaft

zu pachten gesucht.

Offerten unt. Nr. 1945 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Per Juni oder Juli

Wohnung

von 4—5 Zimmern in Höckerstr. oder Nähe gesucht. Offerten unt. P. 1904 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Elegant möbl. Zimmer,

evtl. Wohn- und Schlafzimmer mit guter Pension von bess. Herrn gesucht.

Offerten mit Preis an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 1881.

Haben Sie einen Vogel?

dann kaufen sie Ihre **Sämereien** am besten nur bei

Karl Meves Nachfolger.

Heckkäfige und Aquarien

in allen Grössen u. Preislagen.

Adler-Drogerie, Höckerstr. 6.

Bekanntmachung.

Die seit einigen Jahren von der trigonometrischen Abteilung der königlichen Landesaufnahme ausgeführte Prüfung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, daß die Marksteine zum Teil ganz verschwunden, zum Teil aus dem Acker herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Es ist festgestellt, daß die Besitzer fast ausnahmslos über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine im Unklaren sind. Sie beackern die Marksteinschutzflächen in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht gehöre, ihnen aber die Nutznießung überlassen sei. Diese Annahme ist natürlich irrig. Die Marksteinschutzfläche, d. i. die kreisförmige Bodenfläche von 2 qm um den Markstein, ist Eigentum des Fiskus und ist deshalb von der Bewirtschaftung auszuschließen. Vergl. § 2 der Anweisung vom 20. Juli 1878, betreffend die Errichtung und Erhaltung der trigonometrischen Marksteine. Zuwiderhandlungen werden nach § 370, I des R. Str. G. B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

Durch das Umpflügen und Eggen der Marksteinschutzflächen entstehen die vielen Verrückungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Verschiebung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wieder hergestellt werden. Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der Preußischen Landestriangulation fällt unter § 304 des R. Str. G. B. (Gegenstand der Wissenschaft) und wird mit Geldstrafe bis 900 Mk. oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Herford, den 4. Februar 1813.

Der Landrat.
J. A.: Kügler, Regierungs-Assessor.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Herford belegene, im Grundbuche von Bauerschaft Radewig, Band 21 Blatt 50 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Paul Winkelmann** zu **Herford** eingetragenen Grundstücke

Flur 29 Nr. 1407/130 auf der Kleinen Lehmkuhle, Hofraum, groß 6.17 ar mit

a. Fabrikgebäude, 360 Mk. Nutzungswert,
b Wohnhaus mit Stallanbau Nr. 606 Engerchaussee 600 Mark Nutzungswert,

am 1. April 1913, vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 17 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. Januar 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Herford, den 3. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Militär-Reklamationen.

Die Aufnahme bezw. Erneuerung der Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst findet an: **20., 21., 22., 24., 25., 26., 27. und 28. Februar d. J.,** vormittags von 9½ bis 12 Uhr, im Militäramt im Rathaus I (Elisabethstraße Nr. 9) Zimmer Nr. 2 statt.

Die Antragsteller haben die Steuerzettel und sonstige Schriftstücke, z. B. Schuldokumente, Zinsquittungen, Lehrverträge usw. vorzulegen, **ferner müssen dieselben imstande sein, die Geburtsdaten sämtlicher Familienmitglieder anzugeben und die in Betracht kommenden Fragen über die Vermögens- und Familienverhältnisse genau zu beantworten.**

Reklamationen, welche erst **nach dem Musterungsgeschäft** eingebracht werden, können gemäß § 63 der Deutschen Wehrordnung (auch wenn sie an sich begründet sind) nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Veranlassung zu denselben **erst nach der Musterung** entstanden ist.

Herford, den 7. Februar 1913.

Der Magistrat.
Dr. Heß.

V. Westfäl. Zuchtbullenmarkt

am 14. März 1913 zu Hamm i. W. auf dem großen Exerzierplatz.

Beginn am 14. März, vormittags 9 Uhr. Die auszustellenden Tiere sind bis zum 28. Februar bei der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer in Münster i. W., Schorlemerstr. 6, anzumelden. Marktordnung und Anmeldebogen sind von dort kostenfrei zu beziehen.

Münster i. W., 25. Januar 1913.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.

Globeline



die seit Jahren bewährt

anerkannt beste Ofenpolitur

macht Herde und

eiserne Oefen

mühelos

tiefschwarz glänzend.

Stäubt nicht! Riecht nicht!

Für die Hundertjahrfeier

des **Infanterie-Regiments** Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) **Nr. 13** sind nunmehr die Tage des 2. 3. und 4. Juli 1913 festgesetzt. (Hauptfesttag 3. Juli).

Es haben sich jetzt schon über 3000 ehemalige Regimentsangehörige zur Festfeier angemeldet, ihnen werden in der nächsten Zeit nähere Mitteilungen über den Verlauf des Festes zugehen.

Erneut aber bittet das Regiment, alle noch nicht angemeldeten ehemaligen aktiven Reserve-Sanitätsoffiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften, die im Regiment gestanden, bei ihm Feldzüge mitgemacht oder sonstige dienstliche Beziehungen zum Regiment gehabt haben und die an der Feier teilzunehmen wünschen, möglichst bald ihre genaue Adresse (Wohnort, Straße) Zivilverhältnis, Unteroffiziere und Mannschaften außerdem auch Vornamen, Dienstgrad, Dienstzeit, Kompagnie dem Regimentsgeschäftszimmer Münster in Westf. Aegidiikaserne mitzuteilen.

Die Vereine ehem. 13er werden gebeten, Teilnehmerlisten bezw Nachtragsanmeldungen ebenfalls baldmöglichst einzusenden.

Münster i. W., 16. Januar 1913.

Frh. von Ziegesar,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Nach mehr als 8½jähriger Tätigkeit als Amtsanwalt beim Amtsgericht in Minden eröffne ich hierselbst im Hause des Maurermeisters Scheidt, Hollandstrasse 18

ein Büro für Rechtssachen

Auskunftserteilung in allen Rechts-, Steuer-, Straf- und Polizei-Sachen, sowie Anfertigung aller darauf Bezug habenden schriftlichen Arbeiten.

Wilhelm Reinecke.

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bauing., Geometer und Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.



Die Vorzüge

des Parfüms

Illusion im Leuchtturm.

Erstens:	Entzückende rassige Naturtreue in höchster Vollendung. Kein Patschuli- oder Moschus-Nachgeruch!
Zweitens:	Voller, lange anhaltender Duft, da die Illusion keinen Alkohol enthält, sondern reiner, höchst konzentrierter Duftstoff ist.
Drittens:	Größte Ausgiebigkeit, da schon ein Tropfen zuviel ist. Ein Bestreichen mit dem Glasstift genügt.
Viertens:	Die starke Konzentration ermöglicht zierliche Verpackung. Das Flakon kann bequem überall mitgeführt werden.

Dralle's

ILLUSION

im Leuchtturm

Blütentropfen ohne Alkohol.

Maiglöckchen, Rose, Flieder, Heliotrop, M. 3.— und 6.—
Veilchen M. 4.— und 8.—



In Parfümerien, Drogerien und besseren Coiffeur-Geschäften, sowie in Apotheken.

Dralle-Hamburg.

Obstbaumkarbolineum

gegen **Blutlaus, Schildlaus.**

Ausführliche Gebrauchsanweisung gratis.

Karl Meves Nachfolger
Adler-Drogerie, Höckerstr. 6.

Lehrer-Verein

Herford und Umgegend.

Mittwoch, den 12 Februar, nachmittags 4 Uhr bei Hofmeister.

1. Vereinsbücherei. 2. Lebensvoller Rechenunterricht. 3. Witwen- und Waisenkasse. 4 Verschiedenes

Der Vorstand.

Junge Schnippelbohnen 2 Pfd.-Dose **38** Pf.
Junge Brechbohnen 2 Pfd.-Dose **38** Pf.
Gemüse-Erbsen 2 Pfd.-Dose **45** Pf.
Rotkohl 2 Pfd.-Dose **45** Pf.

empfiehlt

Heinrich Nolting,
Rennstraße.



Garantiert reinen

Bienen-Schleuder-Honig

per Pfund Mk. **1.20.**

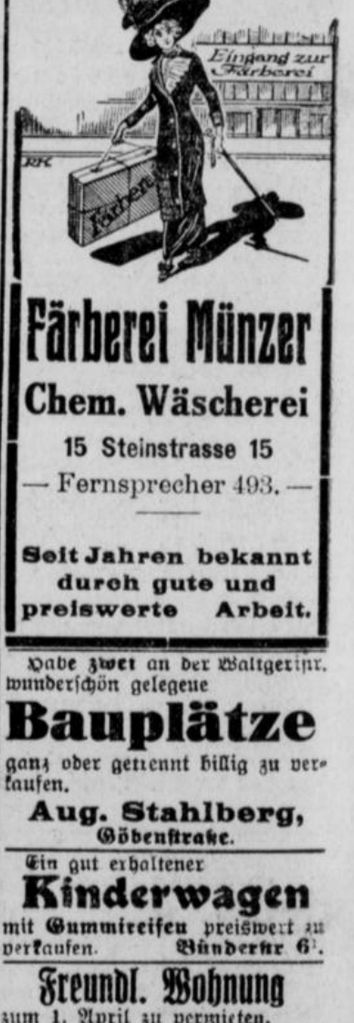
Garantiert reinen

Bienen-Honig

per Pfund Mk. **1.00.**

empfiehlt

Carl Massmann
Neuer Markt 24. Telefon 58.



Färberei Münzer
Chem. Wäscherei
15 Steinstrasse 15
— Fernsprecher 493. —

Seit Jahren bekannt durch gute und preiswerte Arbeit.

Habe zwei an der Waltgerinn. wunderschön gelegene

Bauplätze

ganz oder getrennt billig zu verkaufen.

Aug. Stahlberg,
Göbenstraße.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

mit **Gummireifen** preiswert zu verkaufen. **Bünderstr 6.**

Freundl. Wohnung

zum 1. April zu vermieten.

Johanniskr. 1.

---

3 Pfund zugenommen

hat mein Kleines, seitdem ich ihm täglich zweimal einen Teelöffel voll **Lebertran „Emulsion"** gegeben habe, die ich in der **Adler-Drogerie**

Karl Meves Nachfolger,
Höckerstr. 6, kaufte.

Das „Herforder Kreisblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Betriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder Kreis-Blatt

Anzeigen aus dem Kreise Herford werden mit 12 Pf., auswärtige Anzeigen mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann geweigert werden, wenn die Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Reklamen 45 Pf. pr. Zeile.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Eßmann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Mönchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung. Herforder Kreis-Anzeiger.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Nr. 34 (enthält 8 Seiten). **Montag, den 10. Februar 1913.** **68. Jahrgang.**

Reichstag.

Sitzung vom 8. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkte Abg. Dr. Oertel (Kons.), daß seine gestrigen Ausführungen dahin aufgefaßt worden seien, als ob er dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Innern Mangel an persönlichem Mut vorgeworfen hätte. In seiner Absicht habe das nicht gelegen, und er habe beiden Herren eine entsprechende Erklärung gegeben.

Die zweite Beratung des Reichshaushaltsetats für 1913 wurde fortgesetzt mit dem Etat der Reichsjustizverwaltung. Es lagen dazu vor die Resolution Bassermann-Schiffer betr. Einräumung eines Vorkaufsrechts für Gemeinde, Staat und Reich bei allen Zwangsversteigerungen, sowie eine Zentrumsresolution betr. den Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses. — Abg. Dr. Cohn (Soz.) unternahm einen Angriff auf unsere Rechtspflege, die er „Klassenjustiz" nannte. — Abg. Dr. Belzer (Zentr.): Die Angriffe des Vorredners gegen den deutschen Richterstand weise ich entschieden zurück. — Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lisco: Die von Herrn Dr. Cohn vorgebrachten Behauptungen kann ich nur mit tiefer Entrüstung zurückweisen. Das Vertrauen zu unserm Richterstande ist im ganzen Volke (Zurufe: Na! Na!) mit Ausnahme einiger Kreise sehr groß. Das Volk wird nicht allein durch Sie (zu den Soz.) vertreten, sondern auch noch durch andere (Widerspruch und Sehr richtig!) Was die Erhöhung der Rechtsanwaltsgebühren betrifft, so läßt die Statistik es gerechtfertigt erscheinen, daß in eine Prüfung der Änderung der Gebührenordnung der Rechtsanwälte eingetreten wird. Über Erhöhung der Sachverständigen- und Zeugengebühren wird dem Hause hoffentlich noch in dieser Session ein Entwurf vorgelegt werden können. Ähnlich steht es mit dem Gesetzentwurf betreffend Gewährung von Diäten an Geschworene und Schöffen. Den Anregungen folgend, ist an die Ausarbeitung eines neuen Spionagegesetzes gegangen worden. Ich hoffe, daß dieses Gesetz auch noch in dieser Session dem Hause zugehen kann. — Abg. Schiffer (Natl.): Die Nachweise der Sozialdemokraten für das Vorhandensein einer Klassenjustiz sind in sich brüchig. Daß im Einzelnen Fehlsprüche vorkommen, daß unsere Justiz wie alle menschlichen Einrichtungen unvollkommen ist, daß die Richter irren können, ist nur natürlich. Leider hat der Staatssekretär in Bezug auf die Behandlung irrer Verbrecher keine befriedigende Erklärung abgegeben. Das Volk wird es nicht verstehen, daß es noch zehn Jahre solchen irren Verbrechern ausgeliefert sein soll. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Die Alarmierung einer Garnison würde ich noch nicht für einen Anlaß ansehen, gesetzgeberisch vorzugehen. Aber ich verweise auf die Messerstechereien usw. Unsere Resolution über das Vorkaufsrecht ergibt sich aus der Praxis. Unser Recht versagt heute gegen unsittliche Manipulationen auf diesem Gebiete. Es wäre vom höchsten Werte, daß Staat, Kreis und Gemeinde eingreifen, um im Wohnungsinteresse Spekulationszwecken vorzubeugen. Redner empfahl, einmal **losgelöst von allen politischen Absichten** die Frage des **Streikpostenstehens rein juristisch** zu behandeln. — Abg. Holtschke (Kons.): Was die Resolution über das Vorkaufsrecht betrifft, so halten wir den vorgeschlagenen Weg nicht für den richtigen. Für die Resolution des Zentrums werden wir stimmen. — Inzwischen war von den Abgg. Dr. Arendt, Warmuth und Gen. eine Resolution eingegangen, welche fordert: Der Reichstag wolle beschließen, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, schleunigst noch in dieser Session dem Reichstage eine Vorlage zu machen, durch welche in Änderung des § 1124 BGB. und des § 57 des Zwangsversteigerungsgesetzes bestimmt wird, Verbesserung der Lage des Krankenpflegerpersonals muß uns allen am Herzen liegen. — Der Abg. Dr. Wagner (Freik.) prägt das Wort: Wir sind nicht mehr das Jahrhundert des Kindes, sondern der Furcht vor einem Kinde! Gegenüber dem Geburtenrückgang, so sagt er, sollten in erster Linie die besitzenden Klassen ihre Pflicht tun, — soweit sie dazu in der Lage sind. (Heiterkeit.) — Nachdem sich noch die Abgg. Ströbel (Soz.), Vorster (Freik.) und Schmedding (Zentr.) u. a. über Tuberkulose und Alkoholismus geäußert, wurde die allgemeine Aussprache geschlossen und in die Spezialdebatte eingetreten. — Alsdann ging das Haus zum Bauetat über. Dabei sprachen die Abgg. Schmedding (Zentr.) und Frhr. v. Zedlitz (Freik.) vom Dortmund-Ems-Kanal, der Mainkanalisation, dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin. Minister v. Breitenbach teilt mit, daß dem Hause in kürzester Zeit ein neuer Entwurf über den Ausbau der Oder unterbreitet werden wird, daß aber in der Frage des Seitenkanals an der Lippe Fortschritte leider noch nicht zu erzielen waren, da die Provinzialverbände von Rheinland und Westfalen hinsichtlich des Kostenbeitrages es an dem nötigen Entgegenkommen fehlen ließen. — Auf Anregung des Abg. v. Bülow-Homburg (Natl.) führte ein Regierungskommissar aus: Anordnungen über die Errichtung von Kleinwohnungen sind bereits erlassen.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 8. Februar.

Die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern wurde beim Medizinalwesen fortgesetzt. Bei der Diskussion spielt wieder die Hauptrolle der Geburtenrückgang. Ihm galt zum großen Teil die Rede des Abg. v. d. Osten (Kons.), der sich aber auch eingehend mit dem Leipziger Ärzteverband beschäftigt, von dessen Kampfesweise er sagt, daß sie alle sozialdemokratischen Hetzereien bei weitem übertreffe; so etwas an Kampfesmethode sei ihm überhaupt noch nicht vorgekommen, der Verband habe sich einer Verletzung der sozialen Pflichten schuldig gemacht, die dem Ärztestand obliegen, usw. — Des angegriffenen Verbandes nimmt sich Abg. Dr. Mugdan (Vp.) an. Ich stelle fest, daß die Ärzte niemals dazu übergehen werden, den Kranken ihre Hilfe zu versagen. Ich bin seit Jahren ein Vorkämpfer der freien Ärztewahl; daß sie sich bewährt, zeigt die Stadt Berlin. Aber nicht überall ist es möglich, die freie Ärztewahl durchzuführen. Die Krankenversicherung hat der Volkswohlfahrt große Vorteile gebracht, ihre Schattenseiten liegen auf dem Gebiete der ärztlichen Wissenschaft. Wenn die Vorschläge der Krankenkassen zur Durchführung kämen, würde eine Verschlechterung der medizinischen Wissenschaft die Folge sein. Die

Aus der Provinz und den Nachbarländern

Iserlohn, 8. Febr. Der Lehrer als Schlosser. Der Lehrer Busch hat vor der Meisterprüfungskommission für das Schlosserhandwerk der Handelskammer Arnsberg seine Meisterprüfung für das Schmiedehandwerk abgelegt.

Elberfeld, 8. Febr. Phantastisch veranlagte junge Leute, ein Wiegekammergehilfe und ein Riemendreher aus Barmen sowie die Braut des ersteren, beschlossen gemeinsam in den Tod zu gehen. Zunächst schoß der Wiegekammergehilfe in einem benachbarten Gehölz auf seine Braut und veranlaßte dann, wahrscheinlich weil ihm der Mut fehlte, seinen Freund, auf ihn zu schießen. Beide wurden schwer verletzt. Der Selbstmordversuch, den der Riemendreher schließlich unternahm, mißlang. Er wurde in Haft genommen; die beiden Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Hannover, 8. Febr. Wechselfälschungen im Betrage von 125 000 *M*. Vor der Strafkammer hatten sich die Inhaberin einer Pferdehandlung, Ehefrau Mathilde Siegmann, und deren Ehemann zu verantworten. Seit dem Jahre 1906 hat die Familie Siegmann fast ausschließlich von Geldern gelebt, die sie mit gefälschten Wechseln sich verschafft hat. Bei dem von ihr betriebenen Pferdehandel bezahlte sie ausschließlich mit Wechseln, und diese sind seit 6 Jahren größtenteils gefälscht gewesen. S. war bei dem Pferdehandel der Prokurist seiner Frau, aber er handelte, und sie machte die schriftlichen Arbeiten. Der Mann wurde zu 3 Monaten, die Frau zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Hamburg, 8. Febr. Wieder Eine! Ein 17 Jahre altes Dienstmädchen, das in Eimsbüttel in Dienst stand, wollte heute vormittag mit Petroleum Feuer anzünden. Dabei gerieten seine Kleider in Brand und das Mädchen verbrannte, ehe Hilfe zur Stelle war.

Kleine Chronik.

Berlin, 8. Febr. Das zweite Krematorium Berlins ist nach der Berliner Feuerbestattungsanlage das Krematorium in Treptow auf dem neuen Treptower Gemeindefriedhof an der Kiefholzstraße und der Kanner Chaussee. Es ist jetzt fertiggestellt und die landespolizeiliche Genehmigung zur Benutzung des Krematoriums erteilt worden.

Berlin, 8. Febr. Kampf zwischen einem Schutzmann und einem Geisteskranken. Ein aufgeregter Vorfall spielte sich heute vormittag in dem Hause Friedrichstraße 250 ab. Dort sollte ein aus der Irrenanstalt Dalldorf entsprungener Geisteskranker von einem Schutzmann abgeholt werden. Der Mann zog einen Revolver, um den Beamten niederzuschießen, dieser kam ihm aber zuvor und verletzte den Geisteskranken durch einen Schuß in die Lunge.

Lübeck, 8. Febr. Mädchenmord. Auf einem Felde an der Cronsforder Allee wurde die 21jährige Tochter des Gärtners Dettmann aus Cronsforde ermordet und beraubt aufgefunden. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Landsberg, 8. Febr. Ein Ueberfall im Eisenbahnzug wurde auf der Strecke Landsberg—Friedeberg in der letzten Nacht auf eine Frau verübt. In einem Abteil 2. Klasse hatte der Bahnhofrestaurateur Schuster und seine Frau Platz genommen. Frau Schuster hatte sich niedergelegt, während der Mann das Licht verdunkelte. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und ein etwa 26jähriger Mensch, der am Trittbrett entlang gelaufen war, betrat das Abteil und stürzte sich auf Frau Schuster, die er wahrscheinlich allein im Abteil vermutete. Der Restaurateur trat dem Eindringling mit einem Revolver entgegen, bis die Station Mückenberg erreicht war. Hier wurde der Fremde dem Zugführer übergeben, der ihn in ein Dienstabteil einsperrte, bis er in Kreutz der Bahnhofspolizei überliefert werden konnte.

Posen, 8. Febr. Drama. Der 19jährige Sohn Fritz des Mühlenbesitzers Sommer in Tomice, hat den Käufer der väterlichen Mühle, den Rentier Wittgen aus Posen, meuchlings erschossen, einen zweiten Käufer schwer verletzt und sich dann selbst durch einen Revolverschuß getötet.

Leipzig, 8. Febr. Sich selbst verbrannt. Der Kassenbote Nagel in Oetzsch übergoß sich nach einem Familienstreit mit Benzin und zündete sich dann an. Drei Bäckergesellen, die dem brennenden Manne helfen wollten, erlitten schwere Brandwunden. Nagel selbst liegt hoffnungslos darnieder.

Weinheim, 8. Febr. Entführt. Die 27jährige bildschöne Tochter des Bezirkstierarzt Dikkas, die seit gestern vermißt wurde, ist von Mädchenhändlern verschleppt worden.

Nürnberg, 8. Febr. Eifersuchtsdrama. Vergangene Nacht hat der ledige Glaser Kreuling durch Revolverschüsse den Unteroffizier Schätz erschossen und dessen Begleiterin, die Anlegerin Marie Grodel, schwer verletzt. Sodann beging Kreuling Selbstmord.

Landau, 8. Febr. Vor dem Kriegsgericht wurde heute gegen den Oberst und Regimentskommandeur Henigst vom 22. Infanterie-Regiment in Zweibrücken verhandelt, der wegen leichter vorsätzlicher Körperverletzung in Tateinheit mit öffentlicher tätlicher Beleidigung angeklagt war. Der Angeklagte liegt der bekannte Angriff des Obersten auf den Redakteur Loth in Zweibrücken vom 5. Januar dieses Jahres zugrunde, wobei Henigst dem Loth einen Schlag auf das Ohr versetzte. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten entsprechend dem Antrage des Vertreters der Anklage zu 50 Mark Geldstrafe bzw. fünf Tagen Gefängnis. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

München, 8. Febr. Juwelen im Werte von 20 000 Mark sind einem vornehmen Hotel gestern aus dem Zimmer einer von auswärts zugereisten Dame gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Straßburg, 8. Febr. Reicher Kindersegen. Der Korbmacher Stegler in Eckbolsheim konnte auf dem Bürgermeisteramt die Anzeige erstatten, daß seine Frau ihr 28. Kind geboren habe.

Eger, 8. Febr. Fluch der bösen Tat. Der Dirigent der hiesigen Filiale der Böhmischen Eskomptebank Schmidt beging, nachdem eine Revision in seiner Filiale stattgefunden hatte, Selbstmord.

Nancy, 8. Febr. In den Militärflugpark von Nancy wurde auch heute wieder ein Einbruch verübt. Die Einbrecher versuchten, die Schuppen, in denen sich Zweidecker befanden, zu erbrechen und in Brand zu stecken. Als sie entdeckt wurden, ergriffen sie die Flucht und entkamen.

London, 8. Febr. Suffragetten. Zwei Pavillons mit Orchideen im botanischen Garten von Kew sind in der vergangenen Nacht schwer beschädigt worden. Dreißig Glasscheiben wurden eingeschlagen und die kostbaren Orchideen nach allen Richtungen hin verstreut. Man glaubt, daß Anhängerinnen des Frauenstimmrechts diesen sehr beträchtlichen Schaden angerichtet haben.

London, 8. Febr. Ein furchtbarer Orkan wütete vergangene Nacht in Nord-England, Irland und Wales. In Renton bei Dumbarton trat der Leven über seine Ufer und setzte eine Anzahl von Fabriken unter Wasser. Die große Werft von Armstrong, Whitworth u. Co. bei Newcastle ist beschädigt worden. Auch in North und South Shields wurde großer Schaden angerichtet. Auf dem Tyne haben Schiffszusammenstöße stattgefunden. Der telegraphische Verkehr ist in einem großen Teile des Landes gestört.

Liverpool, 8. Febr. Bei einem Sturm ist gestern abend auf dem Mersey ein der Hafenverwaltung gehörendes Boot gekentert. Ein Mann wurde gerettet, zehn Personen dürften umgekommen sein.

Grosniji, 9. Febr. Riesenfeuer. Auf der Steigung zwischen den Bahnstationen Szljeizowskaja und Karabulag riß ein Güterzug in zwei Teile. Vierzig mit Rohöl gefüllte Kesselwagen rollten zurück, sausten mit furchtbarer Geschwindigkeit an der erstgenannten Station vorbei und rannten auf einen anderen Güterzug auf, an dessen Lokomotive die Rohölmengen sich entzündeten. In dem Riesenfeuer kamen zwei Zugbeamte um.

Konstantinopel, 8. Febr. Ein Brand wütet seit 8 Uhr abends im Stadtteil Beschiktasch Tophane bei Pera. Das italienische Hospital war von Feuer bedroht, doch ist es jetzt dank dem tätigen Eingreifen der Mannschaften der fremden Kriegsschiffe außer Gefahr. Bis zur Stunde sind etwa dreißig Holzhäuser verbrannt.

Mansfield (Grafschaft Nottingham), 8. Febr. In der Kohlengrube Rufford stürzte heute nacht infolge Bruchs einer Kette ein mit Wasser gefüllter Behälter aus einer Höhe von 100 Meter in einen Schacht herab und tötete dreizehn Bergleute.

Strandgut.

Ein Roman aus dem Westerländer Badeleben von

Anny Wothe.

Copyright 1912 by Anny Wothe, Leipzig.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit tiefem Erschrecken blickten die beiden Mädchen auf die drei Männer, die langsam von der Rede über den weichen Heideteppich zu ihnen heraufkamen.

Baron von Bünau, Schollern und Graf Eckartshausen.

Westernburg schwenkte ihnen schon von weitem die Mütze entgegen und rief laut:

„Heil ist euch Unwürdigen widerfahren. Heiderosen" — er verbeugte sich artig zu den Damen — „blühen uns Sündern unvermutet am Wege."

Ray Lassen war etwas verwirrt aufgesprungen. Ein seltsamer Blick Eckartshausen hatte sie gestreift. Unwillkürlich trat sie zu Bünau und sagte, während sie auch Schollern aus strahlenden Augen grüßte:

„Welch ein Zufall? Wie kommen Sie denn nach Kampen, meine Herren?"

„Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme, Gnädigste," rief Westernburg lachend dazwischen. „Wir haben Ahnungen, jawohl, mächtige Ahnungen, und da sind wir."

Die Sache ist doch etwas einfacher, gnädiges Fräulein," warf Bünau ein. „Ich hörte von Ihrem Herrn Vater, daß Sie mit Fräulein von Haßberg nach List wollten, und da entschlossen wir uns, unseren Kutter auch schnell nach List zu steuern.

Daß wir hier in Kampen anlangten, hat Baron von Schollern veranlaßt, welcher hier vom „Roten Kliff" einmal Ausschau halten wollte über das Meer. Wir segnen natürlich den Zufall, denn ich hoffe die Damen werden uns gestatten, sie in der „Daphne" mit nach List zu entführen."

Syrta klatsche jubelnd in die Hände. Sie saß noch immer in der blühenden Heide, soeben hatte sie die letzte Blüte zum Kranz gefügt und rief:

„Das ist prächtig, Baron! Nun brauchen wir nicht mit der profanen Nordbahn durch die Dünen zu rattern, nun geht es hinaus auf das blaue Meer. Wie ist das herrlich! Aber du machst ein so ernstes Gesicht, Ray. Du willst doch nicht ablehnen? Bitte, bitte, laß uns mit den Herren fahren. Baron von Schollern, Sie, als der Aelteste, nehmen uns großmütig in Ihren Schutz gegen die beiden übermütigen jungen Herren da" — sie zeigte auf Westernburg und Eckartshausen — „und Baron Bünau breitet segnend die Hände über uns alle, daß kein Leid geschieht."

Sie war wieder die selbstbewußte, sich selbst ironisierende, kleine Weltdame, die zu kommandieren verstand.

Graf Eckartshausen war dicht an Ray Lassens Seite getreten.

„Wenn Ihnen meine Gegenwart lästig ist," flüsterte er ihr zu, „so genügt ein Wort, und ich falle unter irgend einen Vorwand in die Versenkung."

Eine kühle Abwehr war in Rays Augen, als sie stolz den Blick hob.

„Ich wüßte nicht, warum Ihre Gegenwart mich stören sollte, ich sehe Sie garnicht."

„Na also," lachte Graf Dieter laut auf, „da kann ich mich ja frei geben, wie ich bin."

Ray bereute sofort, gewissermaßen ihre Zustimmung gegeben zu haben, daß der Graf in ihrer Gesellschaft verblieb. Die einzige Möglichkeit, ihr zu entgehen, wäre nur die gewesen, wenn sie es ablehnte, an der Segelpartei teilzunehmen. War das aber nicht töricht und selbstsüchtig?

Syrta freute sich augenscheinlich so darauf, und wenn sie auch, wie erst beabsichtigt, mit der Bahn nach List fuhren, so konnte sie es in List garnicht vermeiden, mit den Herren wieder zusammen zu treffen. Die ganze Partie aufzugeben erschien ihr lächerlich und kleinlich, und darum sagte sie jetzt, Schollern und auch Bünau herzlich die Hand reichend:

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie uns mitnehmen wollen. Bat machte gleich den Vorschlag, hinüber zu segeln, aber wir wollten so gern über die Heide wandern, Syrta und ich."

Schollern hielt einen Augenblick länger als nötig Ray Lassens Hand, als er sagte:

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich Sie immer so anstarre, aber so alt wie Sie, müßte jetzt meine älteste Tochter sein, wenn sie lebte."

Rays Finger umschlossen mit warmem Druck die braune Männerhand.

„Sie haben Ihr Kind früh verloren, Herr Baron?" fragte sie teilnahmsvoll, und tiefes Mitempfinden klopfte in ihrer Stimme.

Schollern senkte mit verdüstertem Gesicht das Haupt.

„Das Meer hat sie mir geraubt. Seit Jahren habe ich nicht mehr darüber gesprochen, aber Sie erinnern mich an Dagmars Mutter, meine erste Frau, die auf einer Schiffsreise mit meinen beiden kleinen Mädchen den Tod fand."

„Wie schrecklich," kam es von Rays Lippen, und eine Träne trat in ihr Auge. Nun wußte sie, weshalb das Auge des Mannes der schönen, leichtlebigen Frau Imogen, oft so verdüstert über das Meer schweifte, nun wußte sie, weshalb er auch an Imogens Seite einsam geblieben.

„Ich habe sie ganz traurig gemacht, verehrtes Fräulein," lenkte Wolf von Schollern ab, „und das ist Sünde an einem so schönen, und ich möchte fast sagen, heiligen Tag. Ich wollte Ihnen nur erklären, warum ich Ihre Gesellschaft immer wieder suche, warum ich so froh aufatme, wenn Ihre Augen mich anschauen."

„Sie müssen mir recht viel von Ihren lieben, kleinen Mädchen erzählen, Herr Baron," entgegnete Ray Lassen warm, und ihr Auge suchte Bünau, der sich in rücksichtsvoller Entfernung hielt, und, wie es schien, Syrta unruhig beobachtete, die ganz ausgestreckt im Heidekraut lag und wie toll über Graf Eckartshausen und Westernburg lachte, die beide, ihr zu Füßen liegend, wetteiferten, ihr Angenehmes und Lustiges zu sagen.

„Warum maulen Sie denn, Baron Bünau?" fragte Syrta jetzt lachend, ihm einen Strauß Heideblüten zuwerfend, „warum stehen Sie so abseits?"

Wie war es mir möglich, daß Syrta in ihrer heutigen Ausgelassenheit dasselbe Geschöpf sein sollte, daß er vor ein paar Tagen so ganz verzweifelt und so ganz anders gesehen?

Er sah ihr vorwurfsvoll in die lachenden Augen.

„Ich überlegte die Zeit, gnädiges Fräulein, die uns bleibt," bemerkte er zögernd, „wenn wir zu Mittag in List sein wollen, müssen wir eilen."

„Na, denn auf in den Kampf," rief Syrta fröhlich, an ihrer weißen Kinderkappe, die sie zum Schutze gegen den Wind mit Vorliebe trug und die ihr ganz reizend stand, an jeder Seite schnell einen Tuff Erika gerade über den kleinen Ohren befestigend, „ich bin zu allen Schandtaten bereit. Hast du die Kränze, Ray? Die müssen wir natürlich mitnehmen. Sie sind für die Namenlosen auf Westerland," fügte sie zu Schollern hinzu. „Es ruhen so viele dort, die keine liebe Hand haben, ihren Hügel zu schmücken."

Schollern hob das weiche Kindhändchen an seine Lippen.

„Gott segne Sie für dieses Wort. Es ruhen ja auch so viele im weiten Meer, denen sich keine Blume zum Kranze flicht."

„Sie dürfen nicht so traurig sein, Baron," schmeichelte Syrta. „So, jetzt hänge ich Ihnen die Kränze um den einen Arm, und dann führen Sie mich an der anderen zu Ihrem stolzen Kutter. Kommen Sie, wir rücken den anderen aus."

Und mit einem nachsichtigen, weichen Lächeln um den Mund ließ sich Schollern von Syrta entführen.

Langsam folgten die anderen: Hasso von Bünau mit Ray, und Westernburg und Eckartshausen.

„Verdammtes Glück," lobte Westernburg, „die Damen zu treffen, und dabei machen Sie ein Gesicht, Graf, als hüteten Sie die letzte Krone in Ihrem Portemonnaie. Die kleine Haßberg sollten Sie aufgeben, Freundchen. Ich sage Ihnen, da ist was „mau", so reizend ja auch die Kleine ist. Himmelsdonnerwetter, zum Anbeißen süß war sie ja wieder vorhin, aber verdammt kokett. Haben Sie gesehen, wie sie sogar mit dem Schollern, wohlbestallten Ehemann und Vater von zwei lebendigen Kindern, schön tut? Du liebes Bißchen. Zum Lieben ist ja so was reizend, aber zum Heiraten — halten Sie die Finger davon, Graf, ich rate Ihnen gut."

„Ach, lassen Sie mich doch zufrieden, ich denke ja gar nicht daran."

„Nanu, mit einem Mal nicht? Erst brennen Sie lichterloh, und nun machen Sie ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter und haben alles vergessen?"

„Ach was, nichts habe ich vergessen, aber ich habe nie ernstlich an die Kleine gedacht."

„Na, wohl Ihnen, bei der Familie! Himmel noch mal! Mit dem Geld soll schon alles Essig sein. Na, aber darauf brauchten Sie ja nicht zu sehen, aber der Stammbaum! Gibt es nicht bei Ihnen eine Familienbestimmung, die von Ihrer Zukünftigen wenigstens dreizehn Ahnen fordert, sonst geht alles flöten? Na, Ahnen hat die Haßberg nicht, verlassen Sie sich darauf. Aber „mahnen", das Wort wird sie wohl kennen."

„Weiß Gott, Westernburg, wenn ich Sie nicht als anständigen Kerl kennen würde, der nur aus Besorgnis um mich hier Behauptungen aufstellt, die das Fräulein von Haßberg, gegenwärtig in unserer Gesellschaft und unter unserem Schutz, erheblich diskretieren, ich würde Sie wirklich für einen infamen Schwatzer halten. Sagen Sie mir lieber, ob Sie glauben, daß die blonde Sylterin da vor uns sich für Baron von Bünau interessiert. Wie eifrig die beiden zusammen reden! Sieht es nicht aus wie Zärtlichkeit, wenn er sich so an ihrer Seite zu ihr niederbeugt. Und wie ihr Gesicht glüht, wenn sie es ihm, wie jetzt, zuwendet, wie ihr Auge leuchtet!"

„Aber Graf, das können Sie ja gar nicht sehen. Das Mädel ist zum Fressen schön, ach, was sage ich denn, zum Anbeten. Aber immer zehn Schritt abseits. „Rühr' mich nicht an".

„Ob Ray Lassen und Bünau sich lieben?"

„Unsinn, Graf. Sie kultivieren so etwas wie einen modernen Freundschaftsbund. Sie glauben garnicht, über was für Dinge diese beiden Menschen reden."

Er strich sich mit der Hand, nachdem er die weiße Leinenmütze abgenommen, wie verlegen über seinen Schädel.

„Ganz verrückt kann man davon werden," fuhr er mit einem verschmitzten Lächeln fort. „Schiller und Goethe sind gar nischt dagegen, so ergehen sie sich. Wenn ich an Bünaus Stelle wäre, ich meine, wenn das Mädel mich so gerne hätte, wie Ray Lassen ihn, ich ließe Schillern und Goeth'n sein, und drückte dem Mädel ordentlich ein Dutzend Küsse auf. Da würde sie schon Farbe bekennen, ob wirklich das alles Freundschaft ist? So'n Unsinn, Freundschaft, zwischen Mann und Weib! So was gibt's garnicht, oder wollen Sie, lieber Graf, vielleicht behaupten, daß all die Weiblein von Westerland, die Sie anhimmeln, es aus Freundschaft für Sie tun? Hören Sie übrigens auf meinen väterlichen Rat und treiben Sie es nicht zu arg. In allen Sandburgen recken sie schon die Köpfe, wenn Sie auf der Trampelbahn wieder mit einer anderen Schönen anturnen und so zärtlich zu ihr tun, als wäre sie die einzige.

(Fortsetzung folgt.)

„... Die Kornschnäpse haben wir genommen, daß sich Kathreiners Malzkaffee sehr wohl ohne jeden Zusatz genießen läßt und kräftig und voll und kräftig mundet."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Polizeiverordnung

für den Schlachthof der Stadt Herford.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung wird unter Zustimmung des Magistrats folgende Polizeiverordnung für den Stadtbezirk Herford erlassen:

§ 1.

Alle Personen, welche den Schlachthof betreten, haben die nachstehenden Bestimmungen zu beachten. Ebenso ist den Anweisungen des Direktors und den mit der Aufsicht betrauten Personen unweigerlich Folge zu leisten.

Personen, welche die Ruhe und Ordnung stören und andere tätlich oder durch Worte belästigen, ferner Betrunkene, sowie diejenigen, welche den Vorschriften dieser Betriebsordnung und den zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sonst gegebenen Weisungen zuwiderhandeln, können, abgesehen von der eintretenden Bestrafung, sofort von dem Schlachthofe entfernt werden.

§ 2.

Der Zutritt zum städtischen Schlachthofe ist nur denjenigen gestattet, welche in demselben auf das Schlachten bezügliche Geschäfte haben. Andere Personen bedürfen zum Eintritt der Genehmigung des Direktors und haben zur einmaligen Besichtigung eine Eintrittskarte zum Preise von 50 ₰ zu lösen, und diese auf Verlangen des Personals des Schlachthofes vorzuzeigen. Hilfsmetzgern und Viehtreibern ist nur dann der Zutritt gestattet, wenn sie von dem Direktor ausdrücklich zugelassen sind.

Kindern unter 14 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet. Der Zutritt zu den Maschinenräumen, maschinellen Anlagen und zum Seuchenschlachthofe ist verboten.

§ 3.

Verkehr auf dem Schlachthofe.

Der Hofraum und die Straßenzüge im Schlachthofe, sowie die Gänge in den Viehhallen und Stallungen sind stets für den allgemeinen Verkehr freizuhalten. Fuhrwerke dürfen auf dem Schlachthofe nur im Schritt fahren; das Knallen mit der Peitsche ist verboten. Wagen und Karren sind nach Anordnung aufzustellen bezw. an und abzufahren. Es ist streng untersagt, mit Pferden, sowie mit Hand- oder Hundefuhrwerk in Schlacht- und Viehhallen zu fahren.

Körbe, Mulden, Säcke, Eimer und sonstige Gefäße sind auf Verlangen den aufsichtführenden Personen vorzuzeigen, ebenso können die Fuhrwerke einer Untersuchung unterzogen werden.

§ 4.

Hunde.

Hunde werden auf dem Schlachthofe außer als Schlachttiere nur dann zugelassen, wenn sie als Zugtiere eingespannt sind und mit sicherem Maulkorb versehen sind. Die Hunde müssen ohne Verzug an den dazu bestimmten Orten fest angelegt werden und dürfen in keinem Falle frei umherlaufen.

Bösartige und einer ansteckenden Krankheit verdächtige Hunde müssen auf Verlangen des Direktors sofort entfernt werden.

§ 5.

Benutzung des Inventars.

Die von der Verwaltung gestellten Inventarienstücke, Transportwagen etc. dürfen nur nach Maßgabe der dafür erlassenen, besonderen Anordnungen und nur zu den bestimmungsgemäßen Zwecke benutzt werden.

§ 6.

Zutrieb der Schlachttiere.

Die Beförderung der Tiere zum Schlachthofe und zu den Schlachträumen und ihre Einstellung daselbst hat in schonendster Weise zu geschehen; jede rohe Behandlung ist untersagt. Die Tiere dürfen weder mit Hunden noch in sonstiger Weise gehetzt oder geknebelt zum Schlachthofe gebracht werden. Ebenso ist das Schlagen mit Knitteln, Treten mit dem Fuße sowie das Umknicken des Schwanzes verboten. Wird Kleinvieh mit Wagen oder Schlitten transportiert, so ist es auf Stroh zu lagern und zwar so, daß weder der Kopf noch sonstige Körperteile heraushängen oder in Berührung mit den Rädern kommen können. Den Kälbern dürfen die Beine nicht gebunden sein.

Das Abladen hat nur mittelst Abladerampe oder durch Heben zu geschehen.

Der beim Abladen verunreinigte Platz des Schlachthofes ist sofort wieder zu säubern.

Es ist verboten, in den Hallen und den Straßen Vieh frei umherlaufen oder stehen zu lassen, vielmehr muß alles in den Schlachthof eingebrachte Vieh entweder in den Ställen fest angelegt oder in die für diese bestimmten Boxen gebracht werden.

Gehetztes oder geknebelt befördertes oder stark ermüdetes Vieh muß darin so lange verbleiben, bis es nach Ansicht des Direktors vollständig ausgeruht ist. Zur Vermeidung von Verwechselungen haben die Eigentümer ihre dem Schlachthofe zugeführten Tiere mit ausreichenden Erkennungszeichen „Anschnitt oder Farbezeichen" zu versehen.

§ 7.

Verschiedene Verbote.

Auf dem Schlachthofe ist verboten:

1. Alles Lärmen und Streiten, Pfeifen und Singen, jede Belästigung und Behinderung Anderer und jede Störung der Ordnung.
2. Jede Verunreinigung und Beschädigung der Anlagen und der Geräte.
3. Das Rauchen und Ausspeien innerhalb der Ställe, der Schlachthallen, des Kühlhauses und der Kaldaunenwäsche, sowie Zigarren, Zigaretten oder Tabakpfeifen, sie mögen brennen oder nicht, im Munde oder in der Hand zu halten.
4. Jede Wasser- oder Dampfverschwendung; ferner das eigenmächtige Öffnen und Schließen der Hähne usw., Schaltungen der Beleuchtungsanlagen.

5. Das Ablegen und Aufhängen von Kleidungsstücken in den Schlachträumen, sowie Aufbewahren von Blut oder sonstigen tierischen Teilen in den zum Umkleiden bestimmten Räumlichkeiten.

6. Wagen, Karren und Gerätschaften auf anderen als den hierfür bestimmten Plätzen aufzustellen oder stehen zu lassen.

Ferner ist untersagt das Mitbringen und der Genuß von geistigen Getränken.

§ 8.

Betriebszeiten.

Der städtische Schlachthof ist mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich geöffnet und zwar während der Kühlzeit von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends; während der übrigen Zeit von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Die Schlachtzeiten werden festgesetzt, für Montag und Donnerstag auf die Stunden von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends mit einer mittäglichen Ruhepause von 12 bis 2 Uhr für den Schlachthofdirektor, für Dienstag, Mittwoch und Freitag auf die Stunden von 2 bis 8 Uhr nachmittags, für Sonnabends für 7 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags; an letzterem Tage dürfen nur solche Schlachtungen stattfinden, welche zuvor in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags telephonisch oder bis mittags 1 Uhr schriftlich angemeldet sind. Die Schlachttiere müssen an diesem Tage um 2 Uhr auf dem Schlachthofe sein. Die letzte Lebendbeschau für Großvieh wird um 5 Uhr, die für Kleinvieh um 6 Uhr, am Sonnabend für beide um 2 Uhr vorgenommen. Die Tötung der eingebrachten Schlachttiere muß bei Großvieh um $5^1/_2$ Uhr, bei Kleinvieh um $6^1/_2$ Uhr erfolgt sein. Wenn keine genügenden Arbeitskräfte zu rascher Durchführung der Schlachtung vorhanden sind, worüber der Direktor entscheidet, kann die Durchführung der Schlachtung untersagt werden. Nach Möglichkeit soll aber die Tötung gestattet werden. Fallen Festtage auf einen Wochentag, so ist der Schlachthof am Tage vorher nur bis 6 Uhr abends geöffnet. Die letzte Lebendbeschau findet für Großvieh um 3 Uhr, für Kleinvieh um 4 Uhr statt. Am Tage vor den Hauptfesttagen bleibt der Schlachthof geschlossen, am Tage nach diesen Festtagen ist der Schlachthof wie an Montagen geöffnet.

Pferde müssen zur sachverständigen Untersuchung stets bei Tageslicht vorgeführt werden; ihre Schlachtung unterliegt im übrigen den vorstehenden Bestimmungen.

Das Schlachten zu einer anderen Zeit ist verboten. Die Polizeiverwaltung ist berechtigt, mit Rücksicht auf besondere Umstände, insbesondere bei Hitze, die Schlachtzeiten anderweit festzusetzen. Die mikroskopische Untersuchung braucht der Beschauer nur während der festgesetzten Schlachtzeit vorzunehmen.

Die Kasse wird abends 6 Uhr geschlossen.

§ 9.

Einführung und Untersuchung der Schlachttiere.

Alles zum Schlachten bestimmte Vieh muß vor der Einbringung in den Schlachthof untersucht werden.

Die Untersuchung erfolgt vor und nach der Schlachtung durch den Schlachthofdirektor oder den zu diesem Zwecke bestellten Sachverständigen.

Gehetztes oder geknebelt befördertes Vieh sowie schlecht genährte Tiere, Zuchteber und unkastrierte Ziegenböcke, sowie unreife bezw. nicht genügend ausgetragene Kälber werden in der Regel zur Schlachtung nicht zugelassen.

Vieh, welches sich als krank erweist, und dessen Fleisch zum Genusse für Menschen ungeeignet erscheint, muß von dem für das Seuchenschlachthaus angestellten Schlachter in diesem geschlachtet werden.

§ 10.

Viehbeförderung.

Die Beförderung der Tiere aus den Ställen nach den Schlachträumen hat mit möglichster Schonung sowie zur Verhütung von Unglücksfällen mit der erforderlichen Vorsicht zu erfolgen. Das Großvieh ist stets derartig zu fesseln, daß es weder durch Entweichen noch auf andere Weise Schaden anrichten kann. Nur das Vieh darf in die Schlachthalle eingeführt werden, für welches alle Vorbereitungen zur sofortigen Abschlachtung bereits getroffen sind. Die Reihenfolge des Schlachtens unter den Metzgern bestimmt der Hallenaufseher.

In den Schlachthof eingebrachte Tiere dürfen lebend aus demselben nicht wieder ausgeführt werden. Der Direktor ist jedoch befugt, in besonderen Fällen Ausnahmen hiervon zu genehmigen.

§ 11.

Schlachten der Tiere.

Das Schlachten hat ausschließlich in den für die bestimmte Viehgattungen bestimmten Schlachthallen zu geschehen. Ausnahmen sind nur mit besonderer Genehmigung des Direktors zulässig. Für jede Schlachtung wird die Stelle von dem Aufseher angewiesen. Das Töten der Tiere muß möglichst schnell und unter Vermeidung von Tierquälerei, und das weitere Ausschlachten sofort und ohne Unterbrechung in handwerksmäßiger Weise erfolgen.

Für das Betäuben der Schlachttiere können von der Verwaltung besondere Leute bestimmt werden.

Vor der Tötung sind die Tiere an den dazu bestimmten Vorrichtungen sicher zu befestigen.

Beim Kleinvieh sind auf dem Schragen die vier Füße fest zusammenzubinden, was jedoch nicht früher geschehen darf, als bis die mit der Tötung beauftragte Person anwesend ist; auch dürfen nicht mehr Tiere gebunden werden, als Personen zum Töten zugegen sind. Die Fesseln sind nicht eher wieder zu lösen, als bis die Bewegungen des Tieres aufgehört haben.

Sämtliche Schlachttiere, mit Ausnahme der nach jüdischem Ritus zu schlachtenden Tiere, müssen vor dem Töten betäubt werden. Die Betäubung hat mittelst des Bolzenschußapparates zu geschehen. Ausnahmen hiervon kann der Direktor gestatten.

Kälber, Schafe, Ziegen und Hunde sind mit der hierzu bestimmten Keule durch Stirnschlag zu betäuben.

Mit dem Abhäuten, Abbrühen, Abschneiden der Zitzen und weiteren Vorarbeiten darf erst begonnen werden, wenn keine Bewegung oder Zuckung des getöteten Tieres wahrgenommen wird. Vor der Tötung dürfen Tiere nicht aufgehängt werden.

Das Aufblasen der getöteten Tiere ist verboten.

Das Fleisch der geschlachteten Tiere muß binnen 24 Stunden nach der Schlachtung aus der Schlachthalle entfernt sein. Nach Ablauf dieser Zeit und bei eintretendem Platzmangel ist der Direktor berechtigt, die zuerst geschlachteten Tiere zerteilen und an verfügbaren Hängerahmen aufhängen zu lassen.

Im übrigen ist der Schlachtbetrieb so einzurichten, daß beim Umgang mit Fleisch, die peinlichste Sauberkeit herrscht. Eingeweide oder Fleischteile dürfen nicht auf den Boden geworfen werden. Das Fleisch darf nicht mit schmutzigen Händen und Kleidern oder dem Kopfhaar in Berührung kommen.

Diejenigen Personen, die geschlachtete Tiere oder Fleischteile tragen, müssen mit reinlicher Kleidung und mit einem den Kopf und Rücken bedeckenden Überwurf versehen sein.

§ 12.

Schlachten nach jüdischem Ritus.

Das Schlachten nach jüdischem Ritus ist nur jüdischen Metzgern, sowie denjenigen christlichen Metzgern gestattet, die nachweislich jüdische Kundschaft zu bedienen haben.

Für das Schlachten gelten außer den vorstehend getroffenen noch folgende Bestimmungen:

1. Das Niederlegen der Tiere darf nur mit der hierfür bestimmten Vorrichtung bewirkt werden; es hat mit möglichster Schnelligkeit zu geschehen. Die Vorrichtung sowie die dabei gebrauchten Seile sollen haltbar sein und stets geschmeidig gehalten werden.

2. Während des Niederlegens muß der Kopf des Tieres gehörig unterstützt und geführt werden, sodaß ein Aufschlagen desselben auf den Fußboden und ein Bruch der Hörner vermieden wird.

3. Bei dem Niederlegen des Tieres muß der Schächter bereits zugegen sein und unmittelbar darauf die Schächtung vornehmen.

4. Nicht nur während des Schächtaktes, sondern auch für die ganze Dauer der nach dem Halsschnitt eintretenden Muskelkrämpfe bis zum Eintreten des Todes muß der Kopf des Tieres festgelegt werden.

5. Das Schächten darf nur durch die von der jüdischen Gemeinde angestellten Schächter ausgeführt werden. Sie müssen von der städtischen Verwaltung besonders zugelassen sein.

6. Das Blut von geschächteten Tieren darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Direktors nicht aufgefangen werden Es ist stets als genußuntauglich anzusehen.

7. Sind bei den getöteten Tieren keine Lebenszeichen mehr wahrzunehmen, so sind dieselben ohne Unterbrechung weiter auszuschlachten, wobei besonders darauf zu achten ist, daß die zur menschlichen Nahrung dienenden Fleisch- und Eingeweideteile nicht beschmutzt werden.

§ 13.

Abfälle.

Jeder Metzger hat in allen Räumen des Schlachthofes die größte Reinlichkeit zu beobachten.

Das zur menschlichen Nahrung bestimmte Blut darf nur in sauber gereinigten Gefäßen aufgefangen und mit reinen Holzlöffeln oder Quirlen, nicht aber mit der Hand umgerührt werden.

Zu Nahrungszwecken darf nur das Blut von Tieren mitgenommen werden, bei denen kein Halsschnitt ausgeführt und die nach dem Schlachten gesund befunden sind. Vor der Feststellung des Ergebnisses der Untersuchung der geschlachteten Tiere darf das Blut von der Schlachhalle nicht entfernt werden.

Die Blutschüsseln dürfen zu keinem anderen Zwecke als zum Auffangen des Blutes benutzt werden. Die Blutkannen müssen bei der Einbringung in den Schlachthof stets völlig rein sein.

Die Eingeweide aller Schlachttiere dürfen in den Schlachträumen nicht geöffnet und ihres Inhalts entleert werden, sondern müssen in dem hierzu bestimmten Raum, „Kaldaunenwäsche" gebracht und dort ausgewaschen werden. Der Inhalt der Mägen und Därme darf von den Schlachtenden nicht mitgenommen werden, sondern die Entleerung und gröbere Reinigung der Eingeweide von Groß- und Kleinvieh muß in der Kaldaunenwäsche geschehen, wo ihr Inhalt in die dazu bestimmten Kasten zu werfen ist. Der Magen und Darminhalt darf nicht auf den Fußboden geworfen werden.

Jeder Metzger hat jeglichen Unrat, Abfälle von Fleisch, Borsten und dergleichen an die dafür bestimmten Orte zu schaffen und nach jeder Schlachtung die gebrauchten Werkzeuge gründlich und sorgfältig zu reinigen, auch Häute. Talg, Blutbehälter und Schlachtwerkzeuge zu entfernen. Auch in der Kaldaunenwäsche ist die größte Reinlichkeit zu beobachten. Die Fleischhaken müssen nach dem Abnehmen der Tiere an dem für sie bestimmten Platze aufgehängt werden.

Unbrauchbare Fleischteile wie Tragesäcke und dergl., sowie ungeborene Kälber „nach Abschlachtung der Haut" nebst Tragesack sind im Schlachthofe zu lassen, um daselbst vernichtet zu werden.

§ 14.

Untersuchung und Abstempelung.

Nach dem Schlachten findet eine wiederholte Untersuchung des Fleisches durch die mit der Untersuchung beauftragten Beamten statt. Außerdem finden bezüglich der Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen die Ausführungsbestimmungen vom 30. Mai 1902 und 20. März 1903 zum Gesetze betr. die Schlachtvieh und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 Anwendung. Das bei der Untersuchung als gesund befundene Fleisch wird von dem betreffenden Trichinenschauer an den im obigen Gesetze angegebenen Stellen mit dem vorgeschriebenen amtlichen Stempel versehen: insbesondere sind auch die Innenflächen von Schweinehälften an den Rücken-, Kreuz- und Lendenwirbeln zu stempeln.

Die Schlachtenden haben die für die Untersuchung erforderlichen Handdienste gemäß § 20 der Bundesratsbestimmungen A zum Gesetz betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 zu leisten, und zwar haben die Schlachtenden den Kopf und die einzelnen Eingeweideteile in unmittelbarer Nähe der Schlachttiere so aufzuhängen, daß keine Verwechselung möglich ist. Bei Kälbern, Schafen und Ziegen sind die genannten Teile stets rechts von den zugehörigen Schlachttieren, bei Schweinen mitten zwischen beiden Hüften aufzuhängen, bei Rindern, über 6 Wochen alten Kälbern, ist der Kopf so aufzuhängen, daß die innere Seite (Maulhöhle) nach außen zeigt. Die Zunge ist soweit zu lösen, daß sie frei vom Kopfe herunterhängt.

Kein Tier, das nicht vom Tierarzt untersucht und als gesund bezeichnet und als solches abgestempelt ist, darf zerlegt oder fortgebracht werden. Ein Tier gilt als zerlegt, wenn von demselben irgend welche Organe, Teile oder Eingeweide entfernt sind. Rinder dürfen vor der Abstempelung mitten durchgehauen und durchgesägt werden, desgleichen müssen Schweine so in Hälften gespalten werden, daß die Nacken- oder Kopfschwarte oder die Haut der Nasenspitze noch beide Hälften verbindet. Je nach dem Ergebnis der Untersuchung der geschlachteten Tiere wird der Genuß oder Verkauf des Fleisches mit den dazu gehörigen Teilen gestattet, beschränkt oder untersagt.

Die polizeilichen Befugnisse bei Beanstandungen sind dem Schlachthofdirektor übertragen. Gegen die Entscheidung des Schlachthofdirektors bei der Begutachtung des Fleisches ist eine Beschwerde bei der Polizeiverwaltung zulässig, die für die Zwecke der weiteren Begutachtung des Schlachttieres den Departementstierarzt oder dessen Stellvertreter zuzieht. Die auf Grund der letzteren durch die Polizeiverordnung getroffene Entscheidung ist endgültig.

Die Beschwerden sind binnen 24 Stunden nach der Eröffnung der Entscheidung bei der Polizeiverwaltung und dem Schlachthofdirektor anzumelden.

Die durch eine unbegründete Beschwerde entstehenden Kosten hat der Beschwerdeführer zu tragen. Zur Deckung dieser Kosten muß ein Vorschuß in Höhe von 30 Mark bei Anmeldung der Beschwerde geleistet werden.

Im übrigen gelten nach § 14 Abs. 2 des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Gesetz betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau die Kosten des Beschwerdeverfahrens als Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung.

Von der endgültigen Entscheidung über eine Beschwerde wird die Polizeiverwaltung die Stelle, von der die angefochtene Entscheidung ergangen ist, sofort in Kenntnis setzen.

§ 15.

Das Verwiegen der geschlachteten Tiere.

Behufs Feststellung des Gewichtes des nach dem Schlachtgewicht gehandelten Tieres sind in Schlachthallen Wagen angebracht, auf denen das Verwiegen des Fleisches und anderer Teile gegen Entrichtung der festgesetzten Wiegegebühren von vereidigten Wiegern ausgeführt wird. Vor dem Verwiegen haben die Wieger sich davon zu überzeugen, daß die Ausschlachtung der Tiere nach den Vorschriften der Wiegeordnung erfolgt ist.

Das Mitbringen eigener Wagen ist verboten. Auf der Fellwage dürfen nur Felle gewogen werden.

§ 16.

Beförderung des Fleisches.

Die Beförderung des Fleisches und der Abfälle aus dem Schlachthofe darf nicht mit lebendem Vieh zusammen und nur mittelst zugedeckter Wagen und Karren erfolgen. Das Fleisch muß mit reinen Tüchern bedeckt sein.

Die zur Beförderung des ausgeschlachteten Fleisches dienenden Wagen müssen sich stets in durchaus reinem Zustande befinden; namentlich müssen die Wagenbretter und Seitenwände sowie die zur Unterlage für das Fett dienenden Teile frei von Blut und Schmutz sein.

Das Sitzen und Liegen der Personen auf Fleischwaren und geschlachteten Tieren ist verboten.

§ 17.

Tiere, welche länger als 24 Stunden eingestellt bleiben, müssen vom Eigentümer ausreichend gefüttert werden. Geschieht dieses nicht, so erfolgt die Fütterung für Rechnung des Eigentümers nach Anweisung des Schlachthofdirektors.

§ 18.

Betrieb im Pferdeschlachthaus.

Die Bestimmungen dieser Schlachthofordnung finden sinngemäße Anwendung auf das Pferdeschlachthaus.

Der Kopf des geschlachteten Tieres ist der Länge nach zu spalten, sodaß die unverletzte Nasenscheidewand sichtbar ist.

In gleicher Weise ist die Luftröhre bis zur Abzweigungsstelle der größeren Luftröhrenäste aufzuschneiden.

Von der beendeten Schlachtung ist dem Direktor Mitteilung zu machen.

§ 19.

Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, wird, sofern er nicht nach anderen gesetzlichen Vorschriften eine höhere Strafe verwirkt hat, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle Haft bis zu drei Tagen tritt, bestraft.

Der Schlachthofdirektor ist befugt, solche Personen, welche den Bestimmungen dieser Ordnung zuwiderhandeln, vom Schlachthof zu verweisen und ihnen erforderlichenfalls das Betreten des Schlachthofes auf die Dauer bis zu zwei Wochen zu untersagen. Die Polizeiverwaltung ist berechtigt, diese Frist zu verlängern, nötigenfalls die dauernde Ausschließung des Betreffenden auszusprechen.

Für das ordnungsmäßige Verhalten des Hilfspersonals ist auch der betr. Meister oder Auftraggeber verantwortlich.

§ 20.

Die Polizeiverordnung vom 25. Juli 1889, 29. November 1890, 28. Februar 1901 und 16. April 1907 betr. Benutzung des Schlachthofes zu Herford wird hiermit aufgehoben.

Herford, den 5. November 1912.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Heß.

Vorstehende Polizeiverordnung wird nach Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herford, den 24. Januar 1913.

Der Magistrat.
Dr. Heß.

Heute abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater und Grossvater, der

Fabrikbesitzer

Leonard Flesch

im 72. Jahre seines arbeitsreichen Lebens.

Herford, Berlin, Nordhalben, 8. Februar 1913.

Anna Flesch geb. Schäperkötter
Hugo Flesch
Gustav Flesch
Leo Flesch
Änne Berling geb. Flesch
Dora Flesch geb. Höpker
Lucie Flesch geb. Voigt
Oscar Berling
und 9 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. Februar, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Engerstr., aus statt.

Von Kondolenzbesuchen bitten freundl. abzusehen.

Nachruf.

Am Sonnabend, den 8. Februar, abends 9 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser allverehrter Senior-Chef, der

Fabrikbesitzer

Herr Leonard Flesch

im 72. Lebensjahre.

Der Verstorbene, dessen Heimgang wir schmerzlich betrauern, war uns stets ein sehr wohlwollender Chef, der uns durch sein reiches Wissen, durch seine grosse Arbeitsfreudigkeit und Herzensgüte stets vorbildlich gewesen ist und sein wird. Wir werden dem Dahingeschiedenen ein treues Andenken stets bewahren.

Herford, den 10. Februar 1913.

Die Angestellten der Firma Herforder Eisengießerei u. Maschinenfabrik L. Flesch.

Nachruf.

Am Sonnabend, den 8. Februar, abends 9 Uhr verschied sanft nach einem schweren Leiden unser allverehrter Senior-Chef, der

Fabrikbesitzer

Herr Leonard Flesch

im 72. Lebensjahre.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Mann von unermüdlicher Schaffenskraft, der es verstanden hat, durch seine reiche Erfahrung und sein allzeit bewiesenes Wohlwollen die Zuneigung und unser Vertrauen in höchstem Masse zu besitzen.

In tiefer Trauer nehmen wir von ihm Abschied, in herzlicher Verehrung werden wir seiner gedenken.

Herford, den 10. Februar 1913.

Die Arbeiterschaft der Firma Herforder Eisengießerei u. Maschinenfabrik L. Flesch.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Am Freitag, den 7. Februar verschied plötzlich und unerwartet, infolge Gehirnschlages, unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Willy Knötzsch

im 25. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Fritz Knötzsch u. Frau
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. Febr. in Brüssel, rue des français Nr. 17, statt.

Handelsregister

des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma **„Karl Meves"** in Herford (Nr. 184 des Registers) am 6. Februar 1913 eingetragen worden, daß das Geschäft auf den Kaufmann **Friedrich Schröder** zu Herford übergegangen und daß die Firma in **„Karl Meves Nachfolger, Inh. Friedr. Schröder"** in Herford geändert ist. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Kaufmann Friedrich Schröder zu Herford ausgeschlossen.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 11. Februar vormittags 11½ Uhr versteigere ich in der Wirtschaft Bürgerverein:

1 Piano. 1 Kontrollkasse, 1 Sofa, 1 großen Posten Cognac und Weine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Herford, den 10. Februar 1913.

Wiegmann, Gerichtsvollzieher.

Friedrichsgymnasium Herford.

Dienstag, den 11. Februar 1913, 5½ Uhr in der Aula:

Schülerkonzert.

Programm:

1. Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" . Gluck
2. Orchester-Trio I in C-dur . . . . Stamitz (1717—1757)
3. Das Meer, Cantate für Chor und Orchester mit Deklamation . . . . Klughardt.

Textbücher sind in der Buchhandlung von W. Menckhoff zu haben.

Kameradschaftlicher Verein Stift Berg. — **Turnklub Herford (M. d. D. T.)**

Die Kaisergeburtstagsfeier

findet am **Sonnabend, 15. Februar,** auf dem **Schützenhofe** statt. Das Programm enthält **Festrede, turnerische Vorführungen, Ueberraschungen** und **Ball.**

Freunde und Gönner der Vereine werden hierzu eingeladen.

Das Festkomitee.

Beginn des Festes 8 Uhr.



Großes Bockbier-Fest

am **Mittwoch, den 12. Februar 1913, abends 8 Uhr** in den herrlich dekorierten Sälen des

„Berggartens".

Tanzkränzchen, humorist. Aufführung, Streichmusik.

Eintritt: Herren 30 Pfg., Damen 20 Pfg.

Gute Ratschläge, nützliche Winke



viele Neuheiten enthält unser neuer Jahreskatalog Sturmvogel. Erhebliche Vorteile, niedrige Preise bieten wir bei Bezug unserer Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehörteile, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Spiritus-Bügeleisen, Reparatur-Materialien. Wir stellen Vertreter zu günstigen Bedingungen an. Katalog frei.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel Gebr. Grüttner
Berlin-Halensee 139.

!! Möbelfabriken !!

Ganz besonders feine Ausführung in

Lichtdruck-Katalogen, Musterblättern und Postkarten

fertigt billig

Lichtdruck-Anstalt H. Boas
Bielefeld, Am Damm 5.

Zu verkaufen

Pianino (Blüthner)

Jannp 15.

Wohnung

von 3 bis 4 Räumen gesucht zum 1. April. Off. u. **A. B. 1982** in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 7. d. Mts.** ist in der Gemeinde Diebrock an der Bielefelderchaussee ein etwa 8 Tage alter Knabe in einer offenen Holzkiste, nur notdürftig gewickelt, in ein dunkelbraunes und schwarzes Umschlagtuch gehüllt, ausgesetzt.

Irgendwelche Kennzeichen oder Merkmale, die auf die Herkunft des Kindes schließen lassen, sind nicht vorhanden.

Wer zur Ermittelung zweckdienliche Mitteilungen machen kann, wolle sich auf dem Büro des Amtes Herford - Hiddenhausen melden.

Herford, den 8. Februar 1913.

Die Polizeiverwaltung.
v. der Schulenburg,
Amtmann.

Oeffentlicher Verkauf.

Am **Montag, den 17. Februar 1913 vorm. 11 Uhr** soll in Dependbrock, Gemeindebezirk Gohfeld, das von der Eisenbahnverwaltung angekaufte Nebengebäude der Besitzung Wilhelm Koch Nr. 28 öffentlich meistbietend auf Abbruch verkauft werden.

Zuschlagsfrist: 8 Tage.
Vollendungsfrist: 4 Wochen.

Bad Oeynhausen, 6. Febr. 1913.

Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Stadt-Theater Herford.

Dienstag, den 11. Februar: Letztes Gastspiel von Martha Bömly.

Novität. Schauspielpreise. Novität.

Magdalena.

Drama in 3 Akten von L. Thoma.

Mittwoch erste städtische Volksvorstellung zu ganz klein. Preisen.

Glaube und Heimat.

Hier am Platze habe eine, in guter rentabler Geschäftslage belegene

Besitzung

zu verkaufen, welche für verschiedene Branchen zur Errichtung eines Detail-Geschäfts vorzüglich geeignet ist. Preis 32 000. Anzahlung 5000 Mk. Rest bleibt Jahre unkündb. stehen.

Näheres durch
C. H. Tödtmann,
Fernsprecher 698.

2 Familien-Wohnhaus

mit großer Werkstatt, für jeden Betrieb geeignet, nebst großem Hofraum billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 1986.

Ein Tischler,

welcher mit dem Zuschneiden und Zurichten von Möbeln in einer Möbelfabrik vertraut ist, wird für sofort gesucht.

Offerten unter Nr. 1984 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Kaufmann mit Kapital

sucht sich an einem rentablen Unternehmen

zu beteiligen.

Offerten an die Expedition ds. Blattes unter **L. K. 1978.**

Zum 1. April findet ein junger Mann mit guter Schulbildung Stellung bei mir als

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

Awe. Weinberg,
Bäckerstraße 26

Frau oder Mädchen

für Wäscherei und Stärkerei gegen hohen Lohn für ganze Tage per sofort gesucht.

J. Elsbach & Co., A.-G.

Ein tücht. Landmädchen,

welches in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren ist und melken kann, sucht auf sofort Stellung.

Junge Mädchen, welche die feine Küche und den Haushalt erlernen wollen, finden gute Stellung durch

Rosa Fischel,
gewerbsmäß. Stellenvermittlerin,
Herford, Hollandstraße 5.

Zu verkaufen

Chaiselongue, kleines Sofa, kleine Tische Jannp 15.